

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Aboonementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.— Mf., bei Selbstabholung 5,50 Mf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— Mf. für einen Monat 6.— Mf. — Preis der Einzelnummer 20 Pfg. — Telefon für Kontor und Expedition: 2721 und 4506. — **Buchhaltungs-Nr. 58477**

**Redaktion:** Leipzig, Tauchaer Str. 19/21  
Teleg. Adress: Volkszeitung Leipzig  
Telefon 13683. — **Verlag in Leipzig,**  
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 4596

**Insetatenpreise:** Die 7 geblattete Koloniezeile oder deren Raum 1,90 Mf., bei Platzvorschreit 2,30 Mf.; Familiennotizen, die 7 geblattete Zeile 1,70 Mf. Nellame-Koloniezeile 7,50 Mf. — Telefon für die Inseraten-Abteilung 2721  
Schluß der Inseraten-Umfrage für die fällige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

## Beendigung der Eisenbahnerbewegung?

Berlin, 18. Januar. (TL.) Nachdem der 18er Ausschuß, in dem sämtliche Eisenbahnerverbände vertreten sind, in einem Aufruf an die deutschen Eisenbahner mitgeteilt hat, daß die Vertreter der Spurenverbände die Annahme der bei den letzten Verhandlungen zustande gekommenen Einigung befürworten, sind nunmehr für heute die erweiterten Vorstände der einzelnen Organisationen zur Beschlusssitzung nach Berlin berufen worden. Weder der Vorwärts erscheint, bestellt bei den verschiedenen geschäftsführenden Vorständen die Absicht, die Bewegung zu beenden und den Teilerfolg trotz der vorhandenen Mängel den Mitgliedern zur Annahme zu empfehlen. Da ein Streik im Hinblick auf die Zuständigkeiten als außerordentlich gefährlich erscheinen muß, wird von der Anwendung des letzten Gewerkschaftsmittels abgeraten werden.

Mit dieser Meldung wird der Eindruck erweckt, als ob die Eisenbahnerbewegung um Verbesserung der Lage einen Abschluß gefunden hätte. Diese Auffassung zu vertreten und zu verbreiten scheint uns verfehlt. Zunächst haben die Eisenbahner selbst das Wort und auch die Entscheidung darüber, ob sie sich mit den Zuständigkeiten begnügen wollen oder nicht; dann aber, wenn sie sich begnügen sollten, ist die jegliche Bewegung doch nur als ein Teil der allgemeinen fortlaufenden Bewegung zu betrachten, die nicht früher zum Ende kommen wird, bis die notwendigen Forderungen restlos erfüllt und die Reformen durchgeführt sein werden.

## Die Krise in England. — Drohender Generalstreik der Eisenbahner.

Berlin, 18. Januar. (Eigene Drahtmeldung der L. W.) Aus England kommen immer neue Nachrichten über Arbeitseinschränkungen infolge Beschäftigungslosigkeit der Fabriken. So in der Kettenindustrie von Staffordshire, wo viele Betriebe infolge ganz schlechten Wissens geschlossen wurden. In Tyne sind 4 Bergwerke des schlechten Kohlenabsatzes wegen stillgelegt worden. In dieser Woche werden die Stahlfabriken Harrow geschlossen. Auf den Schiffswerften Portsmouth und Devonport werden die Arbeitsstunden und entsprechend die Löhne beträchtlich vermindernt. Die Drahtindustrien leiden unter ausländischer Konkurrenz. Die Zahl der Arbeitslosen hat in der letzten Woche um 110 000 zugenommen.

Basel, 16. Januar. Die englischen Eisenbahngesellschaften haben die Eisenbahner aufgefordert, zu reduzierten Löhnen zu arbeiten oder die Entlassung zu gewähren. Das Exekutivkomitee der Nationalen Eisenbahnervereinigung erklärt, dieses Vorgehen bedeute eine Durchbrechung der getroffenen Vereinbarungen und könne nicht gebuhlt werden. Die Lage ist ernst.

London, 18. Januar. (TL.) Wie der Daily Herald meldet, hat der Vollzugsausschuß der englischen Eisenbahnervereinigung infolge der Drohung der Eisenbahngesellschaften, falls die Reduzierung der Löhne bei den Eisenbahnern auf Widerstand stößt, das Personal zu entlassen, seinerseits den Generalstreik angekündigt. Am 18. Januar wird eine Abstimmung über den Streik erfolgen.

## Kommunistische Demonstration im Halleischen Stadtparlament.

Berlin, 18. Januar. (Eigene Drahtmeldung der L. W.) Aus Halle wird vom 17. gemeldet: Zu Beginn der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde vom Stadtr. Dr. Weil die Mitteilung gemacht, daß eine Arbeitslosen-Deputation bei ihm vorstellig geworden sei, die das Recht verlangte, der Sitzung im Saal beizuhören zu können, um ihre Wünsche vorzubringen. Es wurde dies vom Vorsteher mit dem Hinweis auf die Geschäftsordnung abgelehnt. Daraufhin besetzten die Arbeitslosen die Zuhörergalerie. Die dann stattfindende Stadtverordnetensitzung wurde durch wiederholte Zurufe von der Galerie unterbrochen. Die kommunistischen Stadtverordneten hielten lange Programmreden zu allen Punkten. Bei Beratung der Bereitstellung von Mitteln für Erwerbslosen Zwecke kam es zu Radauzenen. Von demokratischer Seite wurde der Vorsteher wiederholt ersucht, die Galerie räumen zu lassen, da sonst die gesamten Bürgerlichen den Saal verlassen wollten. Der Stadtverordnetenvorsteher sah sich nach verschiedentlichem gütlichem Zureden veranlaßt, die öffentliche Sitzung zu verlegen. Nach Reden junger Kommunisten verließen die Arbeitslosen unter Protestrufern und Drohungen die Galerie.

## Riesige Wasserschiebungen in Österreich entdeckt.

Wien, 18. Januar. (TL.) Auf dem Straßenseiten Bahnhof wurden 46 Bahnwagen beschlagnahmt, deren Inhalt 126 zerlegte Kanonen und Scheinwerfer bildeten, die aus der österreichischen Demobilisierung stammten. Es ist noch nicht geklärt, ob die Sendung nach Ungarn oder Polen bestimmt war. Die Waffen werden von bewaffneten Arbeitern bewacht.

## Der Kongreß der italienischen Sozialisten.

Berlin, 18. Januar. (Eigene Drahtmeldung der L. W.) Die Freiheit bringt über die erste Tagung des italienischen Parteitags folgenden Bericht: Der Kongreß wurde am Samstagvormittag in Anwesenheit von 3000 Delegierten eröffnet. Das Präsidium beschloß, von den auswärtigen Gästen nur den Delegierten der an Moskau angehörenden Parteien zur kurzen Begehung ohne Polexit das Wort zu geben. In seiner Ansprache erklärt Levi-Berlin, die Spaltung sei notwendig. Die Verlezung eines von Moskau angekommenen Telegramms löst klärmische Proteste aus.

Auf Antrag der Linken wird die sofortige Befreiung der Frage der Internationale beschlossen. Als erster Redner spricht Graziani bei drei Stunden für die äußerste Linke. Er erklärt, die Beschlüsse des 2. Moskauer Kongresses seien die Fortentwicklung des ersten und verteidigt sie als marxistisch. Er wirkt Serrati vor, er geht lieber mit der ferner stehenden Rechten als mit der näher stehenden Linken.

Am Sonntagvormittag verfasst Rabatjev (bulgarischer Kommunist) als Vertreter der 3. Internationale einen langen Brief der Executive, der sich hauptsächlich gegen Serrati richtet. Darin wird dieser als halbformalistisch bezeichnet, der für die Reformarbeiter und den Reformismus reten will. Stillzumische Unterbrechungen legen ein. Serrati erscheint und erhält stürmische Ovationen. Nachmittags spricht Baratjan mit vierstündiger Unterbrechung. Er erklärt sein Einverständnis mit Moskau in den Haupträumen, weist aber energisch die Moskauer Angriffe zurück. Er will nicht nur Befehle von Moskau empfangen, sondern gleichberechtigt mit Moskau über die zu befolgende Taktik verhandeln. Er verlangt Subordination der gewerkschaftlichen Vereinigungen unter die Partei, bei Bologna darf nicht stehengeblieben werden. Er schließt mit dem Wunsche, daß die Kommunisten geschlossen bleiben. Um 9 Uhr findet eine Nachsitzung statt.

## Englisch-amerikanische Unterhandlungen.

London, 17. Januar. (TL.) Daily Telegraph erfaßt aus New York: Unter den wichtigen Fragen, die Sir Lionel Geddes mit Woodrow Wilson beraten hat, befinden sich folgende: 1. Böllerbund und Assoziation der Nationen. 2. Die Petroleumfrage, hauptsächlich hinsichtlich der Rose Colbys, welche die gleichen Rechte in Mesopotamien und Indien verlangt. 3. Der Handel Amerikas und die Abrüstungsfrage. 4. Beschluss betreffend die frachtfreie Schiffahrt der amerikanischen Schiffe im Kanal von Panama. 5. Die japanischen Verhandlungen. 6. Das Zollgesetz in seiner Beziehung zu dem englischen und kanadischen Handel. 7. Verteilung der deutschen Kabel.

## Des janssen Konrads Erlass zum 18. Januar in den „höheren“ Schulen.



„Der Erlass verbietet die Verherrlichung der früheren Staatsform, aber nicht, die Republik herunterzumachen. Sie verstehen...“  
„Vollkommen! Wird besorgt werden!“

## Die Gründung des Reichs.

Der unabhängige Minister des Innern von Braunschweig beantwortete die deutschnationalen Anfrage, was die Regierung vorzulehnen gedenke, um den fünfzigjährigen Gedenktag der Gründung des Reiches würdig zu feiern, kolonial und eindeutig mit dem einen Wörlein: „Nichts,“ womit er die Stellung des Proletariats klar umriß. Die Altdutschen mögen diesen Tag festlich begehen — freilich haben sie zu einer kräftigen Dämpfung ihrer Festesfreude allen Anlaß angesichts der Tatsache, daß 50 Jahre nach dem Tage von Versailles ihren Gesinnungsgenossen in Mainz und Koblenz von einer französischen Besatzungsbehörde die Reichsgründungsfeier verboten werden kann, während ihre Gesinnungsgenossen im Chauvinismus in Straßburg und Metz vor kurzem die einjährige Feier der Vereinigung mit dem glorreichen Mutterland Frankreich begehen konnten. Immerhin — lassen wir den altdutschen Reaktionären und Monarchisten ihre Festesfreude, lassen wir sie auch den mehr oder minder treuen Republikanern im bürgerlichen Lager, das Proletariat hat keinen Anlaß, diesen Tag irgendwie festlich zu begehen oder zu empfinden. Im Gegenteil, es muß sich heute im Gedanken an jenes Ereignis klar werden, welche Welt es von der Bourgeoisie und ihrem Denken und Empfinden trennt, es muß sich klar werden, daß die Wertung politischer Ereignisse, und mögen sie auch noch so sehr „Sache des ganzen Volkes“, „nationale Sache“ sein, ganz von der Klassenlage und den Klasseninteressen abhängt.

Aufen wir uns das Bild jener Tage ins Gedächtnis zurück, ja, vergangenwärtigen wir uns nur das Bild jenes denkwürdigen Augenblicks im Spiegelsaal von Versailles, und es wird uns der Sinn für die ganze Tragik, die in jener Komödie für das deutsche und europäische Proletariat beschlossen liegen sollte, aufgehen. In der Tat, es war eine Tragikomödie im furchtbaren Sinne des Wortes, eine Komödie mit tragischem Ausgang, die sich damals im Spiegelsaal von Versailles abspielte: Ein preußischer König, der von seinem um einen Gedanken, aber auch nur um einen weiterblidenden Kanzler zur Annahme der Kaiserwürde gedrängt und gestoßen wurde, weil er in seinem englirnigen, hornierten, von gottesgnädlichen, mittelalterlich-legitimistischen, landesväterlichen Vorstellungen verstopften Hohenzollernshirn ihren Sinn, den Sinn der neuen Zeit nicht fassen kann; ein kleines Bataillon von Königen, Großherzögen und sonstigen Landesvätern, die in feudaldynastischem Partikularismus ebenso widerwillig diesem Kaiser die Krone anboten, sich kritisch dem Zwange der kapitalistischen Notwendigkeit und ihrem eigenen siegreichen Waffen beugend; ein spurenkrinnernder Junker, der die große Tat vollbrach, das Reich mit Blut und Eisen zusammengeschmiedet, er, der Junker zu der Bourgeoisie Zug und Frommen, die er wie einen Schuhziehen behandelte und nach Gebühr, aber der sich doch selbst von seinem Herrn und Gebüter wie einen Schuhziehen behandelt ließ — er, achtete ihn doch der neugebildete Kaiser seines Dankworts, seines Händedrucks, keines Grutes für würdig —; als Stafage der Szene eine Schar von hohen Militärs in glänzenden Uniformen, deren Schwert soeben die Einheit des Reichs erkämpft hatte — ein Bürgerstad war in der weiten Runde nicht zu sehen, er hatte ja auch so gut wie nichts zum Zustandekommen dieser Szene beigetragen, seine Rolle gespielt bei der Gründung des Kaiserreichs von Gottes und der legitimen Fürsten Gnaden, daher war ihm auch mit Recht keine Rolle im Schauspiel zugesagt.

So also war das Schauspielensemble zusammengekehrt, und die Kulissen und den Hintergrund bildete Frankreich, das aus tausend Wunden blutende, besiegt, dem man, gebündelt von militärischem Siegestaumel, seine wertvollsten, blühendsten Bürger abzunehmen eben im Begriffe war. Dies der tragische Hintergrund der Szene, tragisch für Frankreich und Deutschland, die bittere Wurzel unversöhnlicher Feindschaft und des grausvollen, in seinen Folgen furchtbarsten Krieges, den die Welt je gesehen und durchzudenkt hatte.

Dem marxistisch geübten und denkenden Betrachter gezeigt es eher als mit freudigen oder bitteren Gefühlen mit dem kritischen Auge der materialistischen Geschichtsauffassung historische Ereignisse zu würdigen. Und da muß festgestellt werden, daß die Ereignisse, die mit dem von uns geschilderten Alt ihres Abschlusses standen, in der Linie der historischen Entwicklung lagen, wenn es auch freilich eine sehr gewundene, unvollkommene Linie war, und der Entwicklungsgrad, zu dem sie führte, noch immer weit hinter dem in Westeuropa erreichten zurückstand. Der Tag von Versailles schuf die längst als bitter notwendig empfundenen Voraussetzungen zur Entfaltung des Kapitalismus in Deutschland. In einige zwanzig größere, kleinere und bis zur Nüchternheit kleine, eiferüchtig sich voneinander absperrende Vaterländer zerplittet, vermochte die kapitalistische Bourgeoisie sich nicht zu internationaler oder auch nur nationaler Geltung zu entfalten. Auf Schritt und Tritt war sie von Landesgrenzen gehemmt, jedes Vaterland hatte seine eigene Währung, eigene Gesetze, Handels- und Wechselsechz, Niederlassungs- und Konzessionsbestimmungen, Steuern,

Folte und sonstige fiskalische Einrichtungen, wie Bahn, Post usw. usw. Im außerdeutschen Auslande war der deutsche Kaufmann verachtet, kein diplomatischer Vertreter, kein Konsul handelte hinter ihm. Der Kapitalismus kann sich nicht in der Luft entwinden und nicht viel besser in einem souveränen Reich österei oder jüngerer Linie. Die wichtigste Voraussetzung zu seiner Entwicklung ist die Entwicklung zum Großstaat, die im 19. Jahrhundert ihre politische und geistige Lebensform in der nationalen See fand. In dieser Entwicklung und dementsprechend in der wirtschaftlichen hinkt Deutschland den westeuropäischen Ländern, die schon Jahrhunderte vorher ihre national abgerundete Staatsform gefunden hatten, weit nach, aber auch sein eigener wirtschaftlicher Reisegrund hatte die Eingang zum Nationalstaat längst zu einer Notwendigkeit gemacht, die sich freilich erst mühsam durch ungünstige dynastische, feudale, partikularistische Hemmisse — nicht zum geringsten im Preußen der Hohenzollern und der ostelbischen Junker selbst! — Bahn brechen mußte, eine blutige und, wie das Ergebnis zeigen sollte, unheilsame Bahn. Dass Bismarck den Reichsbau mit blutigem Mittel zustande brachte, dazu war sicherlich keine brutale Energie und Unzertrennlichkeit ihres Teils beigetragen, wenn er auch, von der Warte des marxistischen Historikers gesehen, nur das Werkzeug einer mit elementarer Gewalt sich durchsetzenden historischen Notwendigkeit war. Aber das war ein Bismarck war, der einem Hohenzollern die Krone aufsetzte und zum Überfluss noch in die Ehe von Kaiser und Reich als Morgengabe zwei eroberte, fremdnational empfindende und gesinnige Provinzen einbrachte, das war eine zu verhängnisvolle Häufung von unheilsamen Auspizien, als dass es mit dieser Gründung ein gutes Ende hätte nehmen können — oder auch nur einen guten Anfang. Das erkannten die deutschen Sozialisten Bebel und Liebknecht, sich über die nationalistische Welle, die damals über Deutschland hinwegbrauste, erhebend, so klar wie Marx und Engels von ihrer internationalen Warte aus, und deshalb bezeichnete schon diesen ersten Schritt ihrflammender Protest ebenso wie jeden weiteren durch die Jahrzehnte des Bestandes des Reichs hindurch.

Deutschland war eben nicht nur bis zum 18. Januar 1871 in seiner politischen Entwicklung zurückgeblieben, sondern, von den Mächten der Vergangenheit aus der Taufe gehoben, betrat es bestimmt mit den Spuren der Vergangenheit seine Lebensbahn. Die Schuld daran, dass der 18. Januar 1871 von einem so martialischen Ensemble gespielt wurde, lag daran, dass der 18. März 1848 von einem so wenig martialischen gespielt worden war: Es war die Schuld des deutschen Bürgertums, das aus Angst vor dem sich bereits hinter seinem Rücken regenden Proletariat schon damals die Revolution, die es schlichten und gehorsamst in Szene zu setzen sich die Freiheit herausgenommen hatte, feige verriet und sich in altgewohnter Servilität seinem angestammten Herrn und Gekröner, dem byzantinisch-feudalen Militarismus in die Arme warf. Damals wie heute war es dieselbe Unterwerfung unter die feudalmilitaristische Reaktion, die der Bourgeoisie doch immer noch über ist und sie allen Erlösungen des Herrn Severing zum Trotz mit dem Monokel mitscidet und verächtigungsvooll beobachtet. Das Bürgertum hatte seine Revolution und damit sich selbst als politischen Heitor aufzugeben, es musste die politische Führung und die Wahrung seiner Interessen den alten Mächten überlassen, es musste sich vom Kürassierstiel eines preußischen Junkers schützeln, befehlischen und — in die Höhe schupfen lassen.

Der Staat, den die Bourgeoisie als Grundlage ihres kapitalistischen Wirkens braucht, verbandt keinen revolutionären Akt seinen Ursprung, wie etwa der französische, der italienische und in gewissem Sinne auch der englische Staat — wenigstens als moderner Staat ist er revolutionären Ursprungs —, es sei denn, dass man mit Engels Bismarck als einen Revolutionär betrachtet. In der Tat, es war eine Revolution, was Junker Bismarck vollbrachte, es war die Gewalt der Revolution, jene Gewalt, „die der Geburtsheiter jeder alten Gesellschaft ist, die mit einer neuen schwanger geht“, mit der Bismarck den alten Deutschen Bund zerstörte und ein neues großes Staatsgebilde zusammenhämmerkte. Über es war nicht die Revolution des Bürgertums, sondern eine Renovation von oben und daher blieben die Mächte, die sie durchgeführt hatten, über. Das kaiserliche Deutschland, das am 18. Januar 1871 gegründet wurde, hat seinen Ursprung niemals verloren. Es war ein kapitalistischer Herrschaftsapparat, beherrscht von einer feudalmilitaristischen Oberschicht noch oberhalb der Bourgeoisie, deren überflüssige und unheilsame Existenz die kapitalistische Entwicklung und darüber hinaus den Kampf des Proletariats um seine Machtdelitung und weiterhin um die Überwindung des kapitalistischen Systems erschwert und auf Schritt und Tritt hemmt.

Von diesen Gesichtspunkten aus haben wir den 18. Januar 1871 zu beurteilen: Er hat zwar ein großes Reich und damit die Voraussetzung für die kapitalistische und weiterhin sozialistische Entwicklung geschaffen, aber es zugleich erblich belastet mit zwei Duhnd Dynastien, von der glorreichen Hohenzollerndynastie angefangen bis hinunter zu der noch immer glorreichen Dynastie der beiden Reichs-Olinen, mit einem autokratischen, junkerschen, militärischen Regime — kurz, mit jenem unfestigen, ungeistigen „deutschen Geist“, der eine unglückliche Mischung von preußischem Korporals- und Oberlehrergeist ist und dem als moderne Zukunft der vor imperialistischem Größenwahniss übergeschnappte Geist des Herrn Fabrikanten M. W. („Machen wir“) beinhaltet. Das waren die Geister, mit denen das Proletariat zu kämpfen hatte und noch immer zu kämpfen hat, die es nicht los werden kann, obwohl es sie nicht gerufen hat, von denen es sich aber doch vielleicht ein wenig anstreben ließ. (Wie anders ließe sich die Existenz eines Rosse und die Tatsache, dass er von proletarischen und halbproletarischen Schichten gehalten und gedeckt wurde, erklären?)

Aber wir dürfen heute, da wir das Werk des 18. Januar 1871 in Trümmer gehen sehen haben, nicht nur die unheilsame inneren politischen Wirkungen jenes unseligen „Gründung“ auf die Kämpfe des Proletariats betrachten, sondern müssen auch auf seine äußeren politischen Rückwirkungen eingehen, die nicht minder unheilsam gewesen sind, nicht nur für die Außenwelt, sondern rückwirkend für Deutschland selbst. Das Werk des 18. Januar ist an seinem Grundsatz gescheitert: an der Annexion von Elsaß-Lothringen. Das haben schon damals und noch späterhin Engels und Marx vorausgesehen und vorhergesagt, und auch Bebel und Liebknechts Opposition galt vor allem Elsaß-Lothringen. Mit dieser übermütigen Siegesstimm übertritt Bismarck seine Mission als „Revolutionär“, zeigte er sein wahres Gesicht, das er für alle Zukunft in seiner Politik offen zur Schau tragen sollte.

Die Annexion Elsaß-Lothringens trieb Frankreich in die

Arme Russlands, zwang Deutschland, sich mit dem bereits den Todesstein in sich tragenden Österreich zu verbünden und sich dadurch, dass es diesen unmöglich gewordenen, sich gegen eine Welt von inneren Feinden einzigt auf Militär, Bürokratie und Klerus stützenden Staat am Leben erholt, um den Rest seiner Reputation zu bringen — kurz, schuf das System der Staatenbünde, das Europa in ein ununterbrochenes imperialistisches Wettrüsten und schließlich in den Weltkrieg hineintrieb, in dem die blutige Saat noch blutiger aufging, die heute vor fünfzig Jahren von den Gründern des Reichs geläutet worden war.

Wir stehen heute an den Trümmern des Werkes vom 18. Januar 1871. Erschlagen unter den Trümmern liegt das feudaldynastische Herrschaftssystem, das damals gegründet wurde, begraben ist das System der Staatenbünde, das damals geschaffen wurde, verloren das damals erbaute Land, vernichtet die damals erreichte Weltgelung Deutschlands. Das Proletariat Deutschlands ist nicht erschlagen und begraben, nicht verloren und vernichtet. Aber es hatte von den Mächten, die durch die Gründung des Reiches zur Herrschaft gelangten, und von dem furchtbaren Zusammenstoß, der durch sie mitverursacht wurde — wenn auch die allgemeinen im kapitalistischen System liegenden Ursachen des Weltkrieges nicht übersehen werden sollen —, so machtlos zu leiden und hat unter den Nachwirkungen des Zusammenbruches so schwer zu tragen, dass es wahrlich nicht mit Festesfreude, sondern nur mit bläserem Trost jenes Tages gebeten kann, der die Quelle all dieser Leid gesehen ist. Freilich ist das Auge des Proletariats als einer aufsteigenden Klasse nicht rückwärts gewandt. Lasset die Toten ihre Toten begraben und die Altdenkmäler ihren 18. Januar liefern, das Proletariat hat andre, wichtigere Aufgaben. Es hat nicht in die Vergangenheit zu blicken, sondern in die Zukunft. Dort liegen seine Aufgaben, dort liegen die Quellen seiner Festesfreude, zu denen sich in schweren Kämpfen den Weg zu bahnen unser Werk und unsere revolutionäre Tat sein muß.

## Zeitgemäße Strömungen in der Beamtenbewegung.

### II. Während der Kriegszeit.

In weit höherem Maße als in der Angestelltenbewegung wirkte die Kriegsplattierung auf organisatorischem Gebiete auf die gesamte Beamtenbewegung nachteilig ein. Angaben über die tatsächlich vorhandenen Vereine und Verbände fehlten meist, so dass sich nicht einmal ein Überblick über mögliche und notwendige Vereinheitlichungen schaffen ließ. Erfreulicherweise hat hier der Krieg einigermaßen Wandel geschaffen, indem sich 1916 ein Teil dieser Verbände eine „Interessengemeinschaft deutscher Beamtenverbände“ (J. d. B.) schuf. Beider erfasste auch dieser Zusammenschluss den man wohl als einen Vorläufer zu dem zukünftigen „Deutschen Beamtenbund“ ansehen kann, nur einen Bruchteil der gesamten Beamtenchaft. Die J. d. B. wirkte insbesondere auf eine Vereinheitlichung der Beamtenbewegung hin, getrieben dazu allerdings weniger aus großen Gedankengängen, als vielmehr aus dem Burgfriedensgedanken heraus.

Bei Kriegsbeginn hatten sich die Beamtenverbände noch viel mehr als die Arbeiter- und Angestelltenverbände für die speziellen Kriegszwecke eingestellt. Vergaß man schon bei den Arbeitergewerkschaften vielfach die eigentlichen Aufgaben, insbesondere die Führung des Klassenkampfes, so stellten sich die Beamtenverbände fast ausschließlich ein auf den Kampf gegen den „Außenfeind“. Diefangenhaltung der Staatsmaschinerie war oberstes Gebot, alles andre wurde zurückgestellt. So scharf das zu bekämpfen war, so hat es doch auch Vorstöße gebracht, die wir erst später erkennen konnten. In der Beamtenchaft haben sich durch die Vernachlässigung der eigenlichen Aufgaben der Beamtenverbände und durch die daraus resultierende Verunsicherung weiter Beamtenkreise Ansichten ausgetragen, die früher unmöglich waren. Natürlich waren es vor allem die Beamtengruppen deren Ausbeutung für die Kriegszwecke besonders intensiv betrieben wurde. Hinzu kam noch das ständige Einbringen der Frau in den Beamtendienst, das die Gefahr weiterer Herausforderung des Lohnniveaus heraufbeschwor. Wie die Entlohnungsverhältnisse bei den Beamten lagen, sei hier gleich mit kurz erwähnt.

Der bereits Ende Juli 1914 eintretenden Lebensmittelsteuerung suchten die Beamten zunächst durch Vertretung ihrer Konsuminteressen im „Kriegsausschuss für Konsuminteressen“ zu steuern. Diese Arbeit zeigte sich bald als erfolglos und so kam auch die Beamtenchaft zur Forderung von Teuerungszulagen, die ihr zum Teil, aber nur in unglaublich geringen Beträgen angesprochen wurden. Die erste Form waren sogenannte „Kriegsbeihilfen“ (aum Ausgleich der Nahrungsmittelsteuerung) denen später „Kriegsteuerungszulagen“ (für die erhöhten Kosten von Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Kleidung usw.) folgten. Während die ersten je nach dem Familienstand gewährt wurden, erfolgten die Kriegsteuerungszulagen derart nach den Beamtengruppen, dass die höchsten Beamten, die meist sowieso ein auskömmliches Dasein hatten, auch die höchsten Beträge erhielten.

Da all dieses Kriegwerk eine Verunsicherung besonders der unteren Beamten nicht vermeiden konnte, wurde tatsächlich zu dem System der einmaligen Zulagen („Wirtschaftshilfen“) gekriften. Auch damit konnte die Notlage nicht beseitigt werden. Ja es war vielfach so, dass diese Wirtschaftshilfen für die Unternehmer und Händler der Ansporn für neue Verleuerungen waren und da zwischen Ankündigung und Gewährung der Zulagen meist mehrere Monate verstrichen, wurden diese Verleuerungen teilweise schon bei der Ankündigung und vor der Auszahlung durchgeführt.

Das alles bewirkte, dass große Teile der Beamtenchaft sich allmählich von ihrem alten Standpunkt lösten und, genau wie die Arbeiter und Angestellten, ihr Heil in starken wirtschaftlichen Organisationen suchten. Die wirtschaftliche Selbstbehaltung und Sicherung trieb die Beamten zu der Erkenntnis, dass auch sie wie andere Arbeitnehmer einen Kampf führen müssten. Man lernte allmählich die Ansichten anderer Teile der arbeitenden Klasse verstehen und gelangte so zu der Erkenntnis, dass auch die Beamten sich eingliedern müssten in die gesamte Arbeiterbewegung Deutschlands. Fördernd wirkt das Erstarken der freigewerkschaftlichen Arbeiterbewegung, je mehr die Regierung dem Abgrund zusteuerte.

Diese prinzipielle Anerkennung des Organisationsgedankens zeigte leider nicht so schnell praktische Erfolge. Sie wurde zwar gefordert durch den Ruf nach Neuordnung des Beamtenrechts, wobei die Forderung nach Gewährung des vollen Koalitionsrechts im Vordergrund stand. Man verlangte quasi die Anerkennung, die bei Kriegsbeginn den Arbeiter- und Angestellten gewerkschaften — wenigstens formell — zugeteilt geworden war, die aber den

Beamtenverbänden noch nicht zugestanden wurde, wie Zeichnungen des preußischen Eisenbahministers 1915 noch zeigten.

Die Bewegung wurde gehemmt durch die mit der Kriegslänge immer deutlicher werdende Verarmung von Reich, Staat und Gemeinde, die die Beamten um die Zukunft bangen ließen. Dazu fürchtete man, dass die an Einfluss gewinnende Arbeiterchaft sich gegen den Fortbestand des Berufsbeamtenrechts stemmen würde, was sich besonders noch im Laufe der Revolution bemerkbar machen. In gleicher Weise machte sich die furchtbare Zerrissenheit des Beamtenrechts (auch hinsichtlich der staatlichen Zugehörigkeit), die ja zum Teil heute noch besteht, bemerkbar. Den ersten Ausdruck fand das Bestreben nach wirtschaftlicher Stärkung durch die im Herbst 1917 von der J. d. B. volkogene Gründung eines Reichsausschusses, der sich besonders mit der Schaffung einer Großorganisation unter Einbeziehung des „Verbandes deutscher Beamtenvereine“ beschäftigte. Diese Aufgabe war noch nicht gelöst, als die Revolution über Deutschland hereinbrach.

## Für die Sozialisierung.

Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands, der zurzeit in Berlin unter Beteiligung sämtlicher deutscher Bergwerksgebiete eine Vorständesonnen abhält, beschäftigte sich u. a. auch mit der Sozialisierungfrage. In einer mehrstündigen Debatte wurde die Notwendigkeit einer sofortigen Sozialisierung von sämtlichen Rednern gesordert und betont, dass der marxistische Kreis die Sozialisierungnahme bedingt. Die von Uebereinstimmung und Einmütigkeit zeugende Debatte floss in ein Ergebnis aus, das in naheliegender Resolution zusammengefasst wurde:

Die am 14. Januar und folgende Tage in Berlin tagende Konferenz des Gesamtvorstandes und der Bezirksvertretungen des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands erklärt, dass der Bergarbeiterverband an dem Befehl seiner Generalversammlung in Bielefeld (1919) über die Sozialisierung des Bergbaus und an der gleichzeitigen Entscheidung des Internationalen Bergarbeiterkongresses in Genf (1920) festhält.

Wir verstehen unter Sozialisierung die Übertragung der volklichen Verfügungsgewalt über die Gewinnung und Verteilung der Bodenschätze auf eine durch die Reichsgesetzgebung beruhte Vertretung des Volksangehörigen. Die in jüngster Zeit rapide fortgeschrittenen privatkapitalistische Vertretung der Bergbauindustrie bedroht die Interessen des Volksangehörigen im wachsenden Maße. Der Befehl nötige Schutz der öffentlichen Interessen gegen die privatkapitalistisch-monopolistische Beherrschung unserer wichtigen Rohstoffindustrie ist der Hauptgrund für unsere Sozialisierungsforderung. Sie ist keine „spezielle Bergarbeiterfrage“, sondern eine Volksangelegenheit. Die Unternehmerschlüsse befrüchten keine Sozialisierung, aber eine außerordentliche Unterstützung der privaten, gemeingeschäftlichen Betriebsverbundes. Der Vorschlag „Kleinstaaten“ auszugeben, will die krasse monarchialistische Gewinnsucht noch verstärken. Der Verband lehnt das entschieden ab! Von der Reichsregierung fordern wir, dass sie das am 5. August und 22. September 1920 gegebene Versprechen, einen Entwurf, der die tatsächliche Sozialisierung des Bergbaus bezweckt, einzubringen, ohne weitere Verzögerung einlässt.“

Wenn der Vorwärts zu dieser Resolution bemerkte, die klare Umschreibung des Begriffs Sozialisierung müsse begrüßt werden, so über sieht er, dass von einer Enteignung der Bergwerksbesitzer und Übertragung dieses Eigentums auf die Gesellschaft darin nicht die Rede ist. Es wird nur gesagt, die volle Verfügungsgewalt über die Gewinnung und Verteilung der Bodenschätze soll einer durch die Reichsgesetzgebung beruhten Vertretung des Volksangehörigen übertragen werden; also die Verfügungsgewalt über die Förderung und Verteilung der Produkte soll den Eigentümern entzogen werden, nicht aber das Eigentum selbst. Man kann nun gewiss sagen, es kommt darauf an, wie man die Worte volle Verfügungsgewalt auffasst, indes ist es nötig, darauf hinzuweisen, dass damit noch keineswegs ein Wechsel des Eigentums selbst verbunden ist oder zu sein braucht.

## Die Schüler der bayerischen Klassenjustiz!

München, 18. Januar. (Eigene Drahtmeldung der L. B.) In der gestrigen Unterausschusssitzung des bayrischen Landtages sollte eine Gesetzesvorlage zur Abhilfe der Notlage der Amtsrichter beraten werden. Die Redakte der CSD und USPD. erklärten aber vor Eintritt in die Beratung, dass sie ihre weitere Mitarbeit bei Beratung des Justizklaus davon abhängig machen, dass der deutsch-nationale Justizminister Dr. Roth die von den beiden Parteien in der Plenarsitzung an den Justizminister gestellten Fragen beantwortet. Die Fragen beziehen sich hauptsächlich auf die bayerische Klassenjustiz und sind dem Minister sehr unangenehm, deshalb hat er sie bis heute noch nicht beantwortet. Auch in der heutigen Sitzung blieb der Minister Schweigsam und die bürgerlichen Parteien erklärten, dass diese Angelegenheit nicht zur Tagesordnung gehören. Die SPD. beantragte dann, dass der Ausschuss beschließen möge, der Justizminister solle eine Erklärung abgeben. Die bürgerlichen Parteien lehnten aber diesen Antrag ab und der Minister konnte weiter schweigen. Darauf erklärten die beiden sozialistischen Fraktionen, dass sie an den Beratungen des Unterausschusses solange nicht mehr teilnehmen würden, als der Justizminister anwesend ist und verstecken demonstrativ den Sitzungssaal. Die Vorlage zur Abhilfe der Notlage der Amtsrichter wurde dann von den bürgerlichen Parteien abgelehnt. In einem wahnsinnig parlamentarischen Staat würde ein solcher Vorfall seine naivsten Konsequenzen darin haben, dass Herr Dr. Roth am längsten Justizminister gewesen wäre, aber im Ordnungsstaat Bayern lämmert sich ein Justizminister nicht um Misstrauenserklärungen im Parlament.

## Eine Veruhigungspille.

Wie aus Breslau berichtet wird, ist die Voruntersuchung über den Breslauer März-Putsch zum größten Teil abgeschlossen, 17 Bände Akten liegen bereits vor. Der Staatsanwalt hat festgestellt, dass der Genosse Schottländer, der damals Redakteur unseres Breslauer Bruderblattes war, sowie der Genosse Demmig durch zwei Offiziere und zwei Mannschaften, die alle über bisher unauffindbar sind, ermordet wurden. Wegen der Vorgänge in der Holzstabskammer des Breslauer Generalkommandos, ist gegen drei Soldaten Anklage wegen schwerer Körperverletzung erhoben. Wegen Misshandlungen von Truppen in den Straßen ist nur gegen 9 Offiziere, darunter der noch immer auf freiem Fuße befindliche Freikorpsführer v. Neuk, und 8 Unteroffiziere und Mannschaften Anklage erhoben worden.

Es scheint so, als sollte mit dieser Meldung etwas Del auf die hochgehenden Wogen der Empörung über die letzten Justizdelikte gegossen werden. Nach den bisherigen Erfahrungen wird man jedoch gut tun, erst einmal abzuwarten, was bei der Breslauer Justizaktion herauskommen wird. Schon die Tatsache, dass die Staatsanwaltschaft die Mörder unserer Genossen noch immer nicht aufzufinden machen kann, lässt gewisse Schlüsse auf den weiteren Verlauf der Aktion zu. Man wird sich gewiss nicht mehr wundern, wenn in der Verhandlung dann „festgestellt“ wird, dass auch die jetzt Angeklagten „unschuldig“ sind und die wahren Mörder und sonstigen Verbrecher — wie in so vielen anderen Fällen — ewig unauffindbar bleiben.

## Wieder ein Orgeschkomplott aufgedeckt.

Berichtigungen von Orgesch-Funktionären in Waldenburg.  
Die Schlesische Bergwacht veröffentlichte eine Woche hindurch offizielle Mitteilungen der Orgesch für das Waldenburger Industriezettel, die genaue Daten über die vollkommen militärische Organisation der Orgesch und einem bis ins einzelne gehenden Kriegsplan zur Überkämpfung des Industriegebiets enthalten. Nunmehr hat sich die Staatsanwaltschaft entschlossen, einzuhechten. Es wurden der Kreisleiter der Orgesch, Hauptmann Wieslicenn, sein Stellvertreter Altmann Thilo und der Direktor Bertram aus Görbersdorf festgenommen. Aus Breslau ist Sicherheitspolizei zur Waffensuche nach Waldenburg abgegangen. Oberpräsident Zimmer hat sich zu Befreiungen nach Berlin begaben. Wie die Polizeiwacht mitteilt, sind die eigentlichen Schuldigen bei der Breslauer Provinzialleitung der Orgesch, deren Vorsitzender eine ehemaliger Intendanturleutnant Rohnstock ist, zu suchen.

## Die Wiedergutmachungsfrage.

Berlin, 18. Januar. (TU.) Wie der Lokalanziger erfährt, ist man von französischer und in der Folge auch von englischer Seite mit dem Vorschlag der Teilzahlung für die sogenannte Wiedergutmachung erneut an die deutsche Regierung herangegangen. Wie verlautet, hat Reichsminister Dr. Simons auch bei dieser Gelegenheit auf das von Deutschland gehegte Bedenken eines solchen Modus hingewiesen. Im übrigen sind die Vertreter Frankreichs und Englands darüber nicht im unklaren gelassen worden, daß auch im Falle einer Verständigung über das Prinzip größere Zahlungen keinesfalls in vor, sondern in Gestalt von Warenlieferungen und ähnlichen Leistungen erfolgen. Wie der Lokalanziger ferner erfährt, haben die Besprechungen inzwischen zu einer leichten Annäherung geführt, was vielleicht zu einer grundlegenden Weiterverhandlung in Brüssel hinführte.

London, 17. Januar. Das Reuter'sche Bureau erfährt von machender Seite zu der bevorstehenden Pariser Konferenz, die britische Ansicht geht dahin, daß eine Einigung in der Entwaffnungssache wahrscheinlich bald gefunden werden wird, ohne daß lange Erörterungen dazu notwendig seien. Mit Bezug auf die Reparation halte man es nicht für möglich, daß irgendeine endgültige Regelung Gleichkommodes auf der Pariser Konferenz erwartet werden kann. Wahrscheinlich werde man in dieser Frage nicht über einen allgemeinen Meinungsaustausch hinauskommen. Man sei in London der Ansicht, daß sich nichts Endgültiges ergeben kann, bevor weitere Nachrichten aus Deutschland vorliegen. In der Entschädigungsangelegenheit sei die Frage nicht nur, was die Alliierten wollten, sondern was sie bekommen könnten. Griechenland gegenüber werde Großbritannien bestimmt große Zufluchtshaltung üben und Gelegenheit zu genauerer Beobachtung der Entwicklung wünschen, bevor es seine Haltung, die es von jener in der türkischen Frage eingenommen habe, ändere. Jedoch auch hier seien die englischen Bevollmächtigten zu den weitesten Erörterungen bereit.

## Große Verleuerung des Nahverkehrs.

Berlin, 17. Januar. Die Bereitstellungsinstanzen des Verkehrsministeriums, Sachverständigenbeirat und ständiger Tarifausschuss sind entschlossen, die notwendigen Mehreinnahmen der Eisenbahnen durch eine organisch durchgesetzte Höherbelastung der verschiedenen Güterarten und Wagenladungsklassen durchzuführen, wobei voraussichtlich die höherwertigen Güter am stärksten belastet werden. Es soll vermieden werden, daß die Düngemittel und eine Unzahl wichtiger Rohstoffe übermäßig belastet werden. Im Personenverkehr werde sich die nötige Preiserhöhung in möglichem Umfang halten; jedoch soll der Nahverkehr erheblich vorbelastet werden.

## Soziale Steuerermäßigung in Österreich.

Wien, 14. Januar. In der heutigen Sitzung des Nationalrats wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Ermäßigung der Einkommensteuer für Jahresbezüge unter 200 000 Kronen auf zwei Drittel, bei Verheiraten mit Kindern auf ein Drittel angenommen. Der dadurch entstehende ziemlich bedeutende Aufwand soll durch eine Balatumssatzsteuer hereingebracht werden.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung legten die sozialdemokratischen Abgeordneten Rechtfertigung ein gegen die Bestellung eines Stellvertreters des Ministers für Heereswesen durch die Regierung ohne vorherige Befragung des Parlaments oder mindestens des Haupthausschusses, was dem Wortlaut der Verfassung zuwiderlaufe. Der Vollmachtenkreis, der jetzt dem früheren General Rudolf Müller erteilt wurde, bedeutet die Kalstellung des um die Organisation der Wehrmacht nach dem Umsturz sehr verdienten Obersten Römer.

Ein Jahreseinkommen von 200 000 Kronen entspricht einem solchen von mehr als 20 000 Mk. in Deutschland. Bei uns wird es als grobe soziale Errungenschaft angesehen werden, wenn der Reichstag das steuerfreie Existenzminimum von 1800 auf 2000 Mk. Jahreseinkommen erhöhen sollte, während das arme Österreich die Einkommen bis über 20 000 Mk., die auch bisher schon viel geringer belastet waren als in Deutschland, noch weiter entlastet.

Der Personenwechsel im Heeresamt ist ein weiterer Schritt der christlich-sozialen Regierung auf dem Wege zur "Wiedergutmachung" des Heeres nach dem Wunsche der Entente und der reaktionären Kreise.

## Rußlands Wirtschaftsnöte.

Aus Moskau wird berichtet: Lenin und die Volkskommissare für Versorgung und Verkehrswegen haben an die Vertreter der Gouvernements-Versorgungsabteilungen von Samara, Ufa, Kasan, Barinsk (deutsche Kommune), Petrowsk, Saratow, Tambow, Jefaterinburg, Simbirsk, Penza und Sterlitamak die Aufforderung gerichtet, die Ausfuhr von Korn zu verstärken. In dem Telegramm heißt es: Wegen Mangels an Getreide material ist es augenscheinlich unmöglich, aus dem Kaukasus mehr als die Hälfte der dort bestellten Nahrungsmittel herbeizuschaffen. Auch muß die kalte Jahreszeit benutzt werden, um Fleisch aus Sibirien herbeizuschaffen. Darum ist es nötig, Brot und Buttermittel in vollem Umfang bereitzustellen und in die hungrigen Gouvernements zu schicken. Nach Beisetzung der augenblicklichen Getreidematerials sollen Maßnahmen getroffen werden, um die Gegend, aus denen jetzt Brotkorn ausgeführt werden muß, ihrerseits mit Brotkorn zu versorgen.

Wie aus Petersburg in Helsingfors eingetroffene vertrauenswürdige Personen dem Berichterstatter des Ost-Express mitteilen, dauert die gemeldete Stilllegung der Petersburger Fabriken an, da es nicht möglich gewesen ist, Holzvorräte in genügenden Mengen heranzuschaffen. Es wird schwer sein, die bereits erfassten Ressort und Betriebsräume wieder zu beheizen. Infolge von Schneeverwehungen sind auf verschiedenen Eisenbahnlinien Verkehrsstillstände eingetreten. Man befürchtet eine Verzögerung der Nahrungsmittelfuhr. Die Petersburger Pravda berichtet über umfangreiche Milbäraus in den Petersburger Volksschulen, deren Ursache der Mangel an Lebensmitteln sei. Das Blatt verlangt angesichts der ungewissen Zukunft, daß man vor allem für die Bereitstellung genügender Lebensmittelvorräte zur Ernährung der Kinder Sorge trage. Wie die Economischen Blätter mitteilen, hat das Präsidium des Obersten Volkswirtschaftsrats den Plan der Überführung eines Teils der Tiefbauabteilungen in die Rohstoffgebiete Sibiriens erworben. Sibirien verfügt über Wolle, Heizmaterial und Lebens-

mittel, es fehlt jedoch dort an Fabriken. Ein schwerwiegendes Hindernis für die sofortige Vermöhlung dieses Planes ist der in Sibirien herrschende Mangel an Arbeitern und Unterlustersräumen. Das Präsidium des Obersten Volkswirtschaftsrats hat der Zentralstelle für die Tiefbauindustrie die genaue Ausarbeitung des Überschriftenentwurfs übertragen.

Um die Mittel zur Elektrifizierung zu vermehren, hat der Arbeits- und Verteidigungsrat beschlossen, alle Bürger von 18 bis zu 55 Jahren zu mobilisieren, die im Laufe der letzten zehn Jahre ununterbrochen oder eine bestimmte Zeitlang in Elektrofiswerken oder den Kabel-, Akkumulator-, Lampen- und Zubehörfabriken der Elektroindustrie beschäftigt waren, ebenso die welche bei den Elektroindustriewerken der Straßenbahnen oder in einer elektrotechnischen Anstalt und selbständigen elektrotechnischen Büros tätig gewesen sind.

Ein Telegramm aus Tiflis meldet: Das Revolutionstribunal der Eisenbahnen von Wladikavkaz und des Wassertransportwesens vom Don- und Kuban-Gebiet verurteilte den Leiter des Schleppdienstes im Abschnitt von Tscherekskaja, Leonid Al' son, und den Kommissar desselben Abschnitts, Mironjanow, die beklagt wurden, diesen Abschnitt in einen katastrophalen Zustand gebracht zu haben, zu 5 bzw. 10 Jahren Zwangsarbeit. Da Mironjanow aus einer einfachen Familie stamme und seine bisherigen Verdienste um die Revolution groß seien, wird die Strafe an ihm nicht vollzogen, es wird ihm aber für ein Jahr verboten, verantwortliche Posten zu besetzen.

## Die russischen Kommunisten mobilisieren.

Nach einem Bericht aus Moskau hat die allrussische kommunistische Parteikonferenz zur Stärkung und Verbesserung der Parteiarbeit eine zweitwöchige allrussische Veranstaltung organisiert. Zur Durchführung dieser Veranstaltung werden alle dafür fähigen Parteimitglieder mobilisiert. Aus den Gouvernementsstädten wird ein Maximum von Mitgliedern an die Kreisstädte, von den Kreisstädten an die Parteidienststellen der Dörfer abgegeben. Die Kommission zur Durchführung der Veranstaltung untersucht sorgfältig die Tätigkeit und den Bestand aller Parteidienststellen und stellt Berichte über das Bestehen der Organisationen zusammen.

## Lenins Krankheit.

London, 17. Januar. Morningpost meldet aus Reval, die dortigen russischen Sowjetkreise gäben zu, daß Lenin an "erster Überanstrengung" leide. Die Kerne hätten ihm eine vollständige und längere Ruhezeit vorschreiben. Nach der Helsingfors-Presse soll Lenin beschlossen haben, als Guest eines finnischen Kommunistenführers eine Erholungslust in Finnland durchzumachen.

## Ernährungskrise in Polen.

Nach einem Beschluss des Warschauer Ministerrats sollen die Militärtransporte eingestellt werden, die Personenzüge nur in beschränkter Zahl verkehren und der Güterverkehr auf das notwendigste Maß verringert werden. Die Einschränkung geschieht, um eine bessere Verbringung der Städte mit den wichtigsten Lebensmitteln zu ermöglichen. Die freigewordenen Lokomotiven und Waggons werden zum Transport von Lebensmitteln aus Rumänien verwendet.

## Antibolschewistischer Aufstand in Kiew.

Kazan, 17. Januar. Wie Havas meldet, ist nach der Agence Russion in Kiew eine große antibolschewistische Bewegung ausgetreten. Bleutende Soldaten der roten ukrainischen Armee, denen sich Arbeiter und Eisenbahner anschlossen, bemächtigten sich überwiegend des Ussonalns und der umliegenden Stadtteile. Weitere Vorstöße kam es zu heftigen Kämpfen mit den Sowjets, welche sich auf die ihnen treu gebliebenen Truppen stützen. Die Sowjetkommandare flüchteten nach Bachmutskij nördlich von Kiew, wo sie die elends aus Moskau herbeigerufenen Verbündeten abwarten, um die Lage wiederherzustellen.

Kopenhagen, 17. Januar. Der Zeitung Politiken wird aus Russland telegraphiert: Aus Moskau kommen Meldungen, im Gouvernement Podolsien seien erste Bauernunruhen ausgebrochen, die von dem ukrainischen Oberst Tetjunki geleitet werden. Die Räteregierung befürchtet, daß der Aufstand sich auch auf die Nachbargebiete ausbreiten könnte, da die Stimmung unter den Bauern in der Ukraine äußerst erregt ist.

## Ein oszukrainerisches Königreich?

Prag, 17. Januar. (TU.) Die tschechischen Blätter berichten, daß der Gesandte der Petschura-Regierung mit dem habbohrenen Kaisersturz einen Vertrag abgeschlossen habe, nach dem auf dem Gebiet Ostgalizien, der Bucovina und den Karpathen ein besonderes ukrainisches Königreich unter dem Zepier des Erzherzogs Wilhelm errichtet werden soll.

## Deutschland.

### Bandenüberfälle in Oberschlesien.

Über neue Überfälle durch polnische Banden berichtet Wolffs Bureau: Am Sonnabendnachmittag erschienen bei dem Fleischermeister Kasinski in Katowicze bei Bielsko 15 bis 20 Banditen und richteten in der Wohnung große Verwüstungen an. Kasinski wurde erschossen, ebenso ein Beamter der Abstimmungspolizei, der mit drei anderen Beamten Hilfe gesucht war, und vier Zivilpersonen. Drei Zivilisten wurden sehr schwer verletzt. Die Regierung hat 15 000 Mk. Belohnung für die Ergreifung der Täter ausgesetzt. Am Freitag wurde in die Wohnung eines Oberingenieurs in Karlsruhe eine Brandbombe geworfen, die großen Sachschaden anrichtete. Am Sonnabend sammelte eine bewaffnete Bande von etwa 20 Mann das Gatschhaus der Frau Lach in Potschowitz und raubte u. a. 40 000 Mk. Der Vizegouverneur der Frau Lach, der deutsch geistigt ist und schon einmal nach Polen verschleppt worden war, wurde aufs neue von den Banditen weggeführt. Am Tage darauf wurde er im Walde bei Potschowitz tot aufgefunden. Die Leiche war in grauenhaftem Zustand. Auf die katholische Schule in Kreuzdorf ist ein Bombe anfallen und verletzt worden. Nach dem Attentat versuchte der Hauptlehrer, das Gebäude zu verlassen, um mit den Banditen zu verhandeln, wurde jedoch mit Revolvergeschüssen empfangen und mußte sterben.

### Ein reaktionäres Landes-Schulamt.

Das Landes-Schulamt von Braunschweig hat eine Verfügung erlassen, wonach der 18. Januar Schulfrei sein soll und die Kinder sich für die Kinderhilfe betätigen sollen. Besonders vorwiegend ist die Anordnung, daß die Beteiligung der Kinder an der Sammlung unter Hinweis auf den Geflügel-Paragrafen, der ein unentbehrliches Fernbleiben mit Strafe belegt, erzwungen werden soll. Die Arbeiter haben gegen die reaktionären Vorstände in einer sehr stark beladenen Versammlung energisch protestiert und von der Regierung die Aushebung des Erlasses gefordert.

### Berschiebung der Preußenwahlen?

Aus amtlichen Londoner Kreisen kommt die Nachricht, daß der 12. März als Abstimmungstag für Oberschlesien festgesetzt ist. Die deutschen amtlichen Stellen erklären, daß ihre Informationen sich mit dieser Mitteilung decken. Die Ullstein'sche Berliner Montagspost fordert infolgedessen die Hinauschiebung der Preußenwahlen bis nach der Abstimmung in Oberschlesien, da für sie gelte, was seinerzeit zur Hinauschiebung der Reichstagswahlen in Oberschlesien geführt habe. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die Regierungen sich von der gleichen Auffassung leiten lassen, was eine Hinauschiebung der Preußenwahl auf mindestens Ende März zu bedeuten würde.

## Übernahme der Wasserstrafen durch das Reich.

Die Verhandlungen zwischen Vertretern der Reichsregierung und der Länder über Übertragung der dem allgemeinen Betrieb dienenden Wasserstrafen auf das Reich haben einen vorläufigen Abschluß gefunden. In den Hauptpunkten ist eine Einigung erzielt worden. Die Durchführung der Festsetzung der Reichsverfassung, wonach die Wasserstrafen spätestens am 1. April 1921 auf das Reich übergehen haben, kann als gesichert angesehen werden, vorausgesetzt, daß die Regierungen und Wasserstrafen den getroffenen Vereinbarungen zustimmen. Die einstweilige Verwaltung der Reichswasserstrafen durch die Behörden der Länder erfolgt von demselben Zeitpunkt an auf Kosten des Reichs und unter Leitung des Reichsverkehrsministeriums. Diese und weitere umfangreiche Vereinbarungen sollen in Gestalt eines Staatsvertrages Geltung erlangen. Seine Ergänzung durch weitere Vereinbarungen, die noch nicht vorliegen, werden umfassen werden, bleibt für die nächste Zukunft vorbehalten.

## Zum Gesangenauslaß mit Ruhland.

Nach einer neueren Meldung sind in der Zeit vom 1. Mai bis 31. Dezember 1920 132 000 Kriegsgefangene Russen in ihre Heimat zurückgeführt worden. Von Ruhland zurückgekehrt sind in derselben Zeit etwa 29 000 Reichsdeutsche und 70 000 nicht reichsdeutsche Kriegs- und Zivilgefangene. Gegenwärtig sind etwa 22 000 auf der Heimfahrt begriffen, von denen etwa 17 000 vornehmlich Mitte Januar in Hamburg eintreffen werden. In Deutschland befinden sich noch rund 80 000 russische Kriegsgefangene, wozu die während des polnischen Vorstoßes auf deutsches Gebiet übergetretenen und internierten noch hinzukommen.

Die Reichszentrale für Kriegs- und Zivilgefangene ist durch einen Erlass des Reichskanzlers aufgelöst worden. Ihre Geschäfte gehen auf den Reichsabwidlungskommissar über. Die Angelegenheiten der aus dem Land in Deutschland eingetroffenen Zivilgefangenen werden einem dem Reichsministerium des Innern unterstellten Reichskommissar für Zivilgefangene und Flüchtlinge übertragen.

Sühne für Flensburg. Der Kommandeur der Schuhpolizei in Flensburg, Major v. Plüskow, ist nach Durchführung der Untersuchung endgültig aus der Polizei entlassen worden. Der Oberregierungsrat bei der Regierung in Kiel, der den beanstandeten amtlichen Bericht absaß, ist Strafverteidigt worden. — Diese Maßnahmen können erst dann bestreiten, wenn sie durch eine strafgerichtliche Untersuchung des schwachwilligen Vorgangs festgestellt werden. Es wäre übrigens von einklemmendem Interesse, wenn die Regierung den oben erwähnten beanstandeten Bericht der Deutschen bekanntgabe.

Der "Feindbund". Man sollte eigentlich annehmen, daß, nachdem mehr als ein Jahr nach Inkrafttreten des Friedensvertrages verschlossen ist, allmählich auch die Reaktivierungsbehörden von dem Friedensvertrag Kenntnis genommen hätten. Herr Groener, ehemaliger Eisenbahnhof der Obersten Heeresleitung, späterer Generalquartiermeister und jetziger Chef des Reichsverkehrsministeriums, befindet sich noch immer im Kriegsgefangen. Über den Oktober 1918 hat er seine geistigen Kräfte nach nicht hinübergetreten können. In der Beantwortung einer Reichstagsanfrage spricht er von „den Kohlenförderungen an den Feindbund“, er meint scheinbar damit die Vertragsmächte des Friedensvertrages. Vielleicht macht der Reichstagspräsident einmal den Herrn Groener darauf aufmerksam, daß wir inzwischen mit diesem Feindbund Frieden geschlossen haben.

## Kleine Auslandsnachrichten.

### Die französischen Gewerkschaften zur Wiederaufbauleistung.

Eine Abordnung der C.G.T. (des Gewerkschaftsbundes) besichtigt gegenwärtig unter Führung des Sekretärs Laurent die verwüsteten Gebiete. Sie traf gestern in Metz ein und erklärte, die C.G.T. wolle nach besten Kräften mitarbeiten, um so schnell wie möglich die Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete zu ermöglichen.

Aufhebung schwedischer Ausfuhrverbote. Nach einer Meldung aus Stockholm sind die Ausfuhrverbote für lebende Tiere, Milch, Sahne und kondensierte Milch aufgehoben worden.

Massenverhaftungen in Irland. Nach einer Havasmeldung aus Cork fanden am Sonnabend in den Straßen von Cork wieder Schießereien statt. Zwei Polizeibeamte und zwei Zivilisten wurden verunreinigt. Es wurden ungefähr 60 Verhaftungen vorgenommen. — Nach einer Meldung des Zeitung Paris aus London wurden in der Sonnabendnacht in der Nähe der großen Depots der Vacuum Oil Co. drei Personen verletzt, die die Absicht hatten, die Dellenaner in Brand zu setzen. Eine Bestätigung des Delleraner habe ergeben, daß alle Verletzungen zur Brandstiftung bereits getroffen gewesen seien. Man glaubte, daß es sich um einen Anschlag der Sinnfeiner (?) handele.

Der Vorstoß der Griechen in Kleinasien soll nach den Meldungen des griechischen Hauptquartiers weiter erfolgreich sein. Die Griechen wollen drei türkische Divisionen zerstören und einen türkischen General gefangen haben.

Aufhebung der Blockade über Rumänien. Aus Rom meldet die Agence Stefani: Da die Legionäre Rumänien verlassen haben und Annunzio nächstens abreist, hat General Caviglia die Aufhebung der Blockade zu Wasser und der Landsperrte angeordnet.

Streit der spanischen Staatsbeamten. Wie die Agence Havas aus Madrid meldet, ist dort ein Streit der Angestellten des Finanzministeriums ausgebrochen. Über dessen Ursachen keine näheren Angaben gemacht werden. Das Personal der übrigen Ministerien ist geneigt, die Beweise zu unterstützen. Der Finanzminister hat keinen Rücktritt anzunehmen; aber Ministerpräsident Dato hat ihn gebeten, im Amt zu bleiben, bis der Konflikt mit den Beamten beigelegt sei.

Lübeck als Freihafen. Berlin: der lettische Minister für Handel und Industrie hat nach einer Meldung aus Riga erklärt, daß die lettische Regierung beabsichtige, in Lübeck einen Freihafen einzurichten.

Der Militarismus in Amerika. Der Senat hat sich mit großer Mehrheit für ein stehendes Heer von 150 000 Mann ausgesprochen. — Nach einer Meldung aus Panama haben die Vereinigten Staaten bei Balboa die Minas ein Gelände von 250 Acres bequegnet. Dieses Gelände soll für die Anlage von BefestigungsWerken des Panamakanals bestimmt sein. Da die Maßnahme ohne Genehmigung der Regierung von Panama erfolgt ist, hat diese an die Regierung von Washington eine Protestnote gerichtet.

## Von Nah und Fern.

1½ Millionen Franken unterstellt. Pontarlier, 17. Januar. (Agence Havas.) Ein Kassierer, der im Auftrag der französischen Finanzberubungsfürstel bei der Bank 1417 000 Franken einzahlen sollte, damit überflüssig geworden war, ist hier verhaftet worden. 96 00

## Kommunale Bekanntmachungen.

Zwentau. Deutliche Sitzung des Stadtgemeinderates Mittwoch, den 19. Januar 1921, abends 7 Uhr. Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.

## Metallarbeiter

Gesamtbüro: **Volkshaus**, Helper Str. 20, I.c. Tageszeit: vormittags 9-10, mittags 12-13, abends 4-6. Sonnabend: 9-10. Die Bibliothek steht allen Bürgern unentgeltlich zur Verfügung und kann während der abends nur 8-1 Uhr. Tel. 6784. Transaktionen müssen gegen Bezahlung des Verbandsbuches innerhalb drei Tagen erfolgen.

**Bauhöfner und Konstruktionsarbeiter.** Mittwoch, den 19. Januar, abends 7 Uhr, findet im Volkshaus eine Sitzung der Vertrauensmänner und Betriebsräte statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung verdeutlicht die Gedanken zu pünktlichem Erscheinen. Die Branchenleitung.

**Baulempner.** Freitag, den 21. Januar, abends 7 Uhr, Branchenversammlung im Eldorado, Pfaffendorfer Str. Tagesordnung: Bericht der Tarifkommission über Stattfindene Verhandlungen. Erscheinen aller ist Pflicht. Die Branchenleitung.

**Schleifer und Galvaniseure.** Freitag, 21. Jan., abends 7 Uhr, Versammlung im Volkshaus. Tagesordnung: Branchenangelegenheiten und Verschiedenes. Die Schleifertafelkommission.

## Humoristika

POLARISATION  
Couples-Duetts-Lieder  
**THEATERSTÜCKE**  
Rich. Lipinski  
LEIPZIG Königstr. 12  
Auswahl von Katalog verhindern

## Seltene Gelegenheit.

Ein Anzug- u. Kostümstoff ist eingetroffen und verkaute dieselben zu den billigsten Fabrikpreisen.  
**H. Waeter**  
Thonberg, Wolfsit. 26, pt. L.

## Hautjucken

(Kräuter) wirtsame Spezialmittel.  
**König Salomo - Apoth.** Leipzig.

## Bruchkranke

können ohne Operation u. Berufsstörung gehobt werden. Sprechst. in Leipzig. Hotel Fröhlich. Wintergartenstr. 14, am 22. Jan. 21, von 9 bis 1 Uhr.  
**Dr. med. Knopf** Spezialarzt f. Bruchleiden.

## Franz Fähndrich

Leipzig - Reudnitz, Göschenstrasse 18, pt.

Gute, rein wollene

## Herrenstoffe Damenstoffe

in Wolle und Seide für Mäntel, Kostüme, Kleider u. Blusen.

## Konfirmanden - Kleiderstoffe

Bettzeug, Inlets, Hemden, tuch, Hemdenbarchente, Handtücher, fertig. Wäsche, Trikotagen, Gardinen und Strickgarne

Reichhaltige Auswahl zu billigsten Preisen. Lagerverkauf und Versand.

**Brennholz**  
in großen und kleinen Posten frei Haus sowie wagonweise liefert  
Mittelddeutscher Brikett-Vertrieb  
Friedrich König, Leipzig - Kleinzsch.  
Dresdnerstrasse 39. Fernruf 40874.

**LETACO**  
**SACHSENSTOLZ**  
FEINSTER PORTO-RICO  
Rein Uebersee  
RAUCHTABAK



Feinschnit 50 Mk. Mittelschnit 50 Mk.

**LETACO** G. m. b. H.  
42 Leipziger Tabakhaus Compagnie 42  
Bayerische Strasse

LETACO

Von der Weihnachtsgabe der Buchdruckerei A.G. für die Arbeiterschaft, ein Künstlerischer Wandspruch:

## Bekenntnis zum Sozialismus

von Leopold Jakoby  
gezeichnet von Gerhart Seger  
sind noch in unserer Buchhandlung, Tauchaer Strasse 19/21 und in sämtlichen Filialen für Mk. 1.- zu haben.

Der Wandspruch darf in keiner Arbeiter-Wohnung fehlen!

## Ortsverein Plagwitz-Lindenau-Schleußig

U. S. P. D.

Donnerstag, 20. Januar, abends 7 Uhr, in den Westenhallen, 2. Plagwitz:

## Mitglieder-Veranstaltung.

Tagesordnung:  
1. Der Reichswirtschaftsrat, seine Tätigkeit und Ausgaben. Ref.: Herrn. Reder.  
2. Aussprache. 3. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Saal ist gut geheizt.

Der Vorstand.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Leipzig

Telefon 8497 Bureau: Gerberstr. 1, II. Hotel Alberia, Zimmer 16-18 und 23-24. Geschäftsstätte: Zimmer 16-18 vom 5-12 u. 4-6 Uhr. Sonnabends durchgehend von 9-11 Uhr. Zimmer 23 von 2-6. Sonnabends von 1-11 Uhr. Zur späteren Abschließung der Geschäfte ist es notwendig, die Geschäftsstätte auch pünktlich einzuhalten.

**Kistenmacher.** Donnerstag, den 20. Januar 1921, abends 1/2 Uhr, im Volkshaus: Branchenversammlung. Tagesordnung: 1. Berichterstattung über die mit den Arbeitgebern gehabten Verhandlungen und Ausdrücke dazu. 2. Gewerkschaftliches. In dieser wichtigen Versammlung muss jeder Betrieb vertreten sein. Die Branchenleitung.

**Holzbildhauer.** Freitag, den 21. Januar 1921, abends 7 Uhr, im Volkshaus: Branchenversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Durchführung des letzten Lohnabschlusses. 2. Der Ablauf unseres Tarifs. 3. Verschiedenes. Jeder Betrieb muss vertreten sein. Die Sektionsleitung.

**Achtung, Delegierte!** Programme zu dem am 19. Februar im Volkshaus stattfindenden Wintervergnügen können ab Sonnabend, den 22. Januar, auf dem Bureau entnommen werden.

## Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband

Filiale Leipzig, Braustrasse 17, III., Telefon 19367

Donnerstag, den 20. Januar 1920, abends 6 Uhr, im Volkshaus (großer Saal):

## Außerordentl. Mitgliederversammlung

Tagesordnung: 1. Die letzten Vorträge innerhalb unseres Verbandes. Referent: B. Pfeiffer-Berlin. 2. Diskussion. Kollegen und Kolleginnen! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung erwarten wir einen zahlreichen Besuch der Mitglieder aller Branchen.

Ohne Mitgliedsbuch kein Eintritt.

Die Ortsverwaltung.

# Inventur-Ausverkauf

statt	Mark	248,-	375,-	468,-	505,-	642,-
jetzt	Mark	110,-	225,-	275,-	350,-	425,-
statt	Mark	665,-	775,-	865,-	865,-	965,-
jetzt	Mark	450,-	475,-	565,-	585,-	630,-
statt	Mark	240,-	360,-	468,-	etc. bis	1075,-
jetzt	Mark	130,-	240,-	338,-		700,-
statt	Mark	65,-	78,-	95,-	118,-	175,-
jetzt	Mark	50,-	58,-	75,-	98,-	125,-
statt	Mark	100,-	225,-	268,-	206,-	315,-
jetzt	Mark	148,-	160,-	180,-	196,-	230,-
statt	Mark	90,-	102,-	110,-	120,-	
jetzt	Mark	50,-	55,-	70,-	75,-	etc. bis 259,-

schwarz, blau, braun und gemustert jetzt Mark 166,- bis 421,-

Kniehosen jetzt Mk. 30,- bis 55,- Leibchenhosen statt 24-30 jetzt Mk. 16.50

Herren-Cutaway und Weste statt Mk. 738,- jetzt Mk. 475,-

Herren-Pelzwesten statt Mk. 125,- jetzt Mk. 85,-

**Friedrich Treumann**  
LEIPZIG, ROSSPLATZ 1 und Zweigniederlassung Eisenbahnstr. 78

## Heinix-Spar-Herd!

Der Liebling aller Hausfrauen!

Der beste aller Sparherde!

Neu! 1 Feuerstelle Neu!

2 Kochstation Neu!

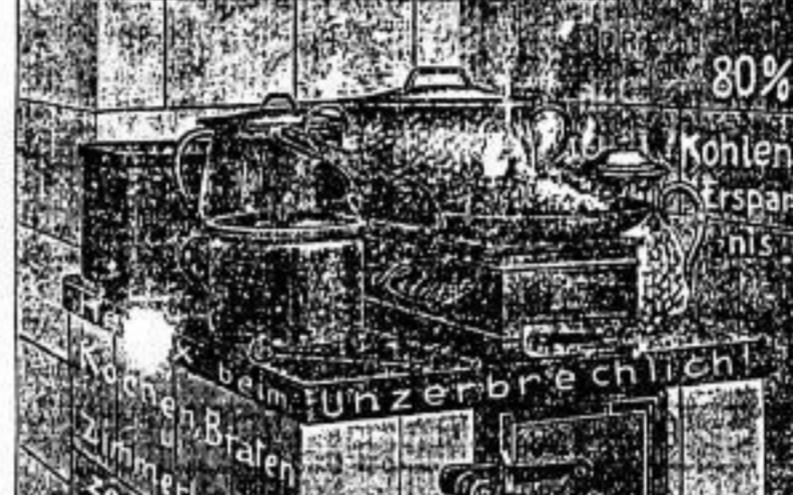
Kein Kochgas, kein Spiritus mehr nötig!

kocht, brät, backt, sämtliche Speisen für 5 Personen mit 1 Elmer Bricks eine ganze Woche und heizt dabei das Zimmer. ist bei Qualitätsausführung bester Konstruktion praktisch, einfach und konkurrenzlos billig. Preis Mark 65,-

Sie sparen bei Verwendung von Heinix jedes Jahr hunderte von Mark an Feuerungskosten. Keine Rongomier-Reklame. Nur Tatsachen! ::

Vorführung täglich von 2 Uhr ab rauchfrei Straße 38 im Restaurant. Vertriebsstellen werden in allen Stadtteilen u. größeren

Rauchende gesucht!



Gartenverein Sommerfest (E.V.) L. Kleinzschöner Sonntag, den 30. Januar, nachm. 3 Uhr: Generalversammlung

im Vereinshaus.

Tagesordnung: 1. Kassenbericht.

2. Wahl der ausl. Vorstandsmitglieder.

3. Vereinsangelegenheiten verschieden.

Träger hierzu sind bis 28. Januar 1921 schriftlich beim 1. Vorsitzenden, Herrn E. Höller, 2. Kleinzschöner, Wachsmuthstrasse 14, III. einzureichen.

Um zahlreiches und plünktliches Erscheinen der Mitglieder bitten

Der Vorstand.

Generalversammlung

im Vereinshaus.

Tagesordnung: 1. Kassenbericht.

2. Wahl der ausl. Vorstandsmitglieder.

3. Vereinsangelegenheiten verschieden.

Träger hierzu sind bis 28. Januar 1921 schriftlich beim 1. Vorsitzenden, Herrn E. Höller, 2. Kleinzschöner, Wachsmuthstrasse 14, III. einzureichen.

Um zahlreiches und plünktliches Erscheinen der Mitglieder bitten

Der Vorstand.

Generalversammlung

im Vereinshaus.

Tagesordnung: 1. Kassenbericht.

2. Wahl der ausl. Vorstandsmitglieder.

3. Vereinsangelegenheiten verschieden.

Träger hierzu sind bis 28. Januar 1921 schriftlich beim 1. Vorsitzenden, Herrn E. Höller, 2. Kleinzschöner, Wachsmuthstrasse 14, III. einzureichen.

Um zahlreiches und plünktliches Erscheinen der Mitglieder bitten

Der Vorstand.

Generalversammlung

im Vereinshaus.

Tagesordnung: 1. Kassenbericht.

2. Wahl der ausl. Vorstandsmitglieder.

3. Vereinsangelegenheiten verschieden.

Träger hierzu sind bis 28. Januar 1921 schriftlich beim 1. Vorsitzenden, Herrn E. Höller, 2. Kleinzschöner, Wachsmuthstrasse 14, III. einzureichen.

Um zahlreiches und plünktliches Erscheinen der Mitglieder bitten

Der Vorstand.

Generalversammlung

im Vereinshaus.

Tagesordnung: 1. Kassenbericht.

2. Wahl der ausl. Vorstandsmitglieder.

3. Vereinsangelegenheiten verschieden.

Träger hierzu sind bis 28. Januar 1921 schriftlich beim 1. Vorsitzenden, Herrn E. Höller, 2. Kleinzschöner, Wachsmuthstrasse 14, III. einzureichen.

Um zahlreiches und plünktliches Erscheinen der Mitglieder bitten

Der Vorstand.

Generalversammlung

## Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 18. Januar

## Parteiangelegenheiten.

Alt-Leipzig, Bezirk Osten, Freitag, den 21. Januar, abends 10 Uhr, im Restaurant Bürgergarten, Brüderstraße 11, wissenschaftliche Funktionärsitzung. Elternratsmitglieder und läufig: Genossen ein und Genossen müssen daran teilnehmen. Die Bezahlung.

Ortsverein Alt-Leipzig, Nordbezirk, Morgen Mittwoch, den 19. Januar, abends 18 Uhr, Funktionärsitzung im Restaurant am Berliner Tor, Berliner Straße 15. Es ist dringend nötig, dass die Genossen und Genossen vollständig erscheinen.

Der Berichtsteht.

Schönefeld, Mittwoch, abends 18 Uhr, im Gasten Topf, Töpfstraße 9, Funktionärsitzung. Alle arbeitsfreudigen Genossen sind eingeladen.

Karte.

Ostbezirk, Mittwoch, den 19. Januar, abends 8 Uhr, im Restaurant Weidenausstraße 14; Lebhafte Abend der Vortragssitzung. Die gesellschaftliche Entwicklung.

Wirtschaftsvortrag. Die Teilnehmer des Kursus-Herr: Die gesellschaftliche Entwicklung aus allen Bezirken treffen sich Donnerstag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, im Hörsaal V der Hochschule für Frauen, Königstraße 18, zum Wirtschaftsvortrag. Genossen Herr erläutert unter Benutzung einer Reihe von Bildern die wesentlichen Züge dieser Vortrags. Zur Deckung der Kosten wird eine Eintrittsgebühr von 1 Mark erhoben. Erwerbslose frei.

Der Kursus: Wirtschaftliche Streitfrage (Genossen Herr) beginnt nächste Woche in allen Bezirken. Bekanntgabe bitte beachten.

Allgemeines Lehrerbildungsinstitut Leipzig.

## Vom Klerus.

Mürde der Klerus des Staatschristentums noch auf dem Boden der alten christlichen Lehren stehen, so müsste er in dieser Zeit des grenzenlosen Elends der Armen und des wahnwütigen Luxus und Verschwendens der Wohlhabenden gegen die Verhängenden mobil machen.

Der Klerus hält es aber mit den Reichen. Ab und zu empfiehlt er ihnen, durch Almosen die Notlage der Mittelschichten zu lindern. Den Armen aber verspricht er alle himmlische Freuden.

Immer hat der Klerus, von der ersten Zeit des Christentums abgesehen, eine solche Haltung eingenommen.

Zur Zeit der Feudalherrschaft auf dem Lande, als die Bauern schwächer als das Vieh behandelt wurden, hatte die Gesellschaft gegen das Gewaltregiment der Feudalherren nichts einzuwenden.

Die christliche Kirche verdammt die Viehweiherei und verbietet von ihren Gläubigen, doch sie in der Einzelheit leben.

Legen sich aber reiche Christen einen Harem an, so hat der Klerus darüber noch immer den Mantel der Nüchternlebe gedeckt. Karl „der Große“ war ein christlicher König und Kaiser. Die Legende sagt, dass er den Sachsen das Christentum (Feuer und Schwert natürlich) gebracht hätte. In Wirklichkeit war es ihm und seiner Slavenknechte nur um das Land der Sachsen zu tun. Das wollten die Machthaber beherrschen, um die Bewohner eins- und tributpflichtig zu machen. Diese haben ja auch sehr hohe Abgaben in der Form des Zehnten entrichten müssen. Das Christentum diente hier wie so oft nur als Dekoration für den Raum und für die Unterhaltung.

Karl „der Große“ war ein Freund der Viehweiherei. Ein Geschichtsschreiber, der ihn und seine Taten verherrlicht hat, Dr. Felix Dahn, schreibt in seiner Vorgeschichte der germanischen und romanischen Völker.

Karl „der Große“ war durchaus nicht frei von der starken Sinnlichkeit, welche seinem Geschlecht, wenn auch nicht in mehrwinkeliger Form, erblich war. Er hatte vier Ehefrauen von diesen zwölf Kindern: von seinen Geschwistern, d. h. Geschlechten, deren er sich neben jenen Ehefrauen erfreute, seien wir: Hildebrand, Liudard, Gerwind, Regina und noch zwei Ungeborene. Der Historiker drückt sich sehr vorsichtig über die Zahl der Geschlechter aus. Sie ist zweifellos bedeutend größer gewesen!

Als Feudalherr hatte Karl auch noch das „Recht der ersten Nach“. Was sagte aber die Geistlichkeit als Hinter der christlichen Ehe hierzu? Nichts!

Der Geschichtsschreiber, der höflich ist und der auch noch von einem Unmuth der Sinnlichkeit nichts wissen will, bemerkt solange Karl gelebt hätte, wäre der Klerus mit seinem Wort auf seinen Lebenswandel eingegangen. Erst nach seinem Tode hätte er den Gläubigen gesagt, jetzt hätte Karl im Jenseiten!!!

Heute geht der Klerus noch nicht einmal so weit. Jetzt preist er die Herrscher, die Kapitalgewinnenden im Leben und nach dem Tode; sie mögen verflucht haben, was sie wollen. Je umfangreicher ihre Macht, und ihr Geldsack, desto größer ihr Ruhm.

Den Armen aber kommt man häufig die „ewige Verdammnis“ entgegen, wenn sie gegen die Gebote der christlichen Kirche verstöhn.

Der Klerus weiß nämlich gewaltige Unterschiede zwischen Armen und Reichen zu machen.

Dabei sollen vor ihm und vor Gott alle Menschen gleich sein.

## Wenn zwei oder drei von euch beisammen sind —

Sie haben Pech, entschieden Pech, untreue braven Christlichen. Oder sie kennen sich untereinander so wenig, dass sie sogar zu ihren vertraulichsten Zusammenkünften unter Parteigenossen mit einladen. So hören sich unter Genossen auch am Mittwochabend im Reichssoviet in Kleinschöneweide mit behaglichem Schnurnzeln die Triumphgehänge, die Sorgen und Hoffnungen, kurz die mannsfachen Schamnäglereien des Herrn Landgerichtsdirektors Hering und seiner treuen Heringleuten mit an.

Der Verein der Großmutterchen und solcher, die es werden wollen, war zahlreich vertreten, und die Organisation der öffenen christlichen Jungfrauen und solcher, die das nicht gerne sterben wollen, war vollständig erschienen. Man war sehr vorsichtig gewesen, hatte nur mit besonderen Karten eingeladen und mit diesen besonderen Vorsichtsmahnahmen glücklich ein halbes Duopol Sozi mit erzielt! Vor dem mancherlei interessanten, das wir uns zum gelegentlichen Gebrauch zur Notia genommen haben, sei einzuweisen nur das Geständnis eines Herrn erwähnt. Er habe bei der Agitation für den Religionsunterricht gute Erfolge erzielt. Er habe den Eltern erzählt, wenn sie ihre Kinder weiter zum Religionsunterricht anmeldeten, könnten sie auch einfach die Bürgerbüro beitreten!

Man weiß nicht, worüber man sich mehr wundern soll, über die Dreistigkeit dieses Edwindels oder über die Dummheit der Eltern, die darauf hereinfallen — sinnemal es in Leipzig Bürgerschulen überhaupt nicht mehr gibt, sondern nur Volks- und Höhere Schulen, in denen alle die Kinder auf Wunsch der Eltern vom Religionsunterricht bestellt werden müssen.

So ganz Herr Hering war die Sache zu bunt. Er meinte es ei nicht gut, dass in der Diskussion zu lesen. Wenn es nach außen reinge, könne es übel verkauft werden! Damit Herr Hering sich nicht umsonst geärgert hat, lassen wirs hiermit nach außen reißen.

Diese heimliche unterirdische Wöhrlarkeit der Christlichen müsste aber auch dem letzten Arbeiter die Augen darüber öffnen, was auf dem Spiele steht, wenn sie die Schule der Kirche ausspielen. Meldet eure Kinder vom Religionsunterricht ab, klärt eure Mitarbeiter in den Betrieben und Werkstätten auf und weist den christlichen Agitatoren die Tür. Euer Kampf gegen die Realität auf politischem Gebiet ist vergeblich, wenn ihr die Schule und damit eure Kinder durch eure Teilnahmebereitschaft der Realität aussiegt!

## Wichtig für Unternehmer bei Einstellung von Arbeitslosen.

Das Arbeitsamt schreibt uns: Das Ortsgefecht vom 9. 7. 1919, nach dem Arbeitgeber nur dann Arbeitslose einstellen dürfen, wenn diese eine Bescheinigung darüber vorlegen, dass sie die Kontrollstelle, die sie zum Bezug der Arbeitslosenunterstützung berechtigt, abgesegnet haben, wird von den Arbeitgebern noch immer nicht hinreichend beachtet. Dasselbe gilt auch für die wiederholte in allen hiesigen Tageszeitungen erschienene Bekanntmachung, in der Arbeitgeber, die Arbeitslose aus hilfswerten an einem oder mehreren Wochenenden oder Sonntagen beschäftigen, ausgesondert werden, bei Beendigung dieser Beschäftigung auf den für Arbeitslose ausgestellten Kontrollkarten den Tag der Beschäftigung und den geschätzten Lohn zu vermerken. Es ist mehrfach festgestellt worden, dass Arbeitslose noch Eintritt in ein ständiges Arbeitsverhältnis neben dem vollen Lohn noch eine Zeitlang Arbeitslosenunterstützung erhalten haben. Auch haben aus hilfswerten beschäftigt gewesene Arbeitslose den erzielten Verdienst, sofern dieser auf den Kontrollkarten nicht vermerkt worden war, verschwiegen, und dadurch die volle Arbeitslosenunterstützung ausgeschlossen erhalten. Die genaue Beachtung des Ortsgefechts und der Bekanntmachung ist deshalb sehr wichtig, da sonst die Stadt bezw. die Gesamtheit der Steuerzahler infolge zu Unrecht erhobener Unterstützungsbeiträge geschädigt wird.

## Ausbau der Schulbüchereien.

Der Rat schreibt den Stadtratordnungen: In Ihrer Sitzung vom 20. Juni 1919 haben Sie gelegentlich der Haushaltsgesetzgebung uns zur Erwägung gegeben, an Stelle des zur Beschaffung von Büchergeschenken am Sedantage in den Haushaltplan eingesetzten, aber von Ihnen abgelehnten Beträgen von 1800 Mk. einen Betrag in doppelter Höhe einzustellen und hierzu an einem bestimmten Tage allen Schülern der Oberklassen unserer Schulen eine Büchergabe zu liefern. Wir waren Ihrem Antrag beigetreten und hatten demzufolge die Summe von 18 000 Mk. in den Haushaltplan 1920/21 eingestellt, die Sie nunmehr in Ihrer Sitzung vom 17. v. M. auf 19 000 Mk. erhöht haben.

Während nun der Rat für die städtischen höheren Schulen für die höheren Schulen den bisherigen Verwendungszweck beibehalten will, hat der städtische Schulrat beantragt, die Belebung dorthin abzuändern, dass das Geld, soweit es auf die Volksschulen entfällt, zum Ausbau der Schulbüchereien in den einzelnen Schulen verwendet wird. Zur Begründung hat er darauf hingewiesen, dass es bei den ganz außerordentlich hohen Preisen, die

legt für Bücher zu zahlen sind, ausgeschlossen ist, dass die Bücherei der städtischen Körperschulen mit den in Ansicht genommenen Mitteln erreicht werden könnte. Nach seinen Angaben kommen etwa 9500 Schüler und Schülerinnen der Volksschulen und 6500 der Fach- und Fortbildungsschulen für Knaben und Mädchen, also rund 16 000 in Frage, so dass selbst bei Zugrundeqnung des erlösten Betrages von 18 000 Mk., da hiervon über 4000 Mk. auf die höheren Schulen entfallen, noch nicht einmal eine Mark auf den Schüler entfällt. Wird aber das Geld zum Ausbau der einzelnen Schulbüchereien verwendet, so kommt es allen Schülern zugute und die Bücherei der städtischen Körperschulen, allen Kindern gute Bücher näherzubringen und in ihnen Freude daran zu erwachen, wird wenigstens einigermaßen erreicht werden. Nach alledem haben wir beschlossen, dem Antrag des städtischen Schulbeirats beizutreten, und bitten auch Sie, zu stimmen.

In den höheren Schulen soll also weiter der Charakterismus geprägt werden. Denn zu diesem Zweck allein soll der Brauch am Sedantage Bücher auszugeben, aufstreichen zu unterhalten werden. Man hat dann Gelegenheit, auf seine „große Zeit“ einzutreten und die Hohenholzer zu feiern. Diesem Antrag sollte man jetzt endlich ein Ende bereiten.

## Berufsberatung.

Man schreibt uns: Die meisten Erzieher kommen in grohe Verlegenheit, wenn es gilt, einen Lebensberuf für ihr Kind zu wählen. Kaum das geprüft wird, zu welchem Beruf das Kind geeignet ist, muss schon ein Arbeitsplatz gesucht werden. Dann lautet meistens die Antwort: Ich kann. Schnell wird dann ein anderer Beruf gewählt. Nach langem Suchen wird einfach eine Stelle angenommen, ganz gleich, ob das Kind dazu geeignet ist oder nicht. Eine feudale Lehre ist die Folge. Wenn die Lehre zu Ende ist wird dann der Beruf meistens an den Nagel gehängt.

Diese Methode der Berufswahl ist leider noch allgemein üblich. Diese Missverhältnisse zu beseitigen, bemühen sich schon lange Lehrer und Behörden. Jetzt greifen auch die Eltern ein und helfen ein. Die Berufsberatung, wie sie mit Hilfe der Begabtenforschung von den Lehrern betrieben wird, ist sehr wertvoll und würde auch genügen, wenn wir eine sozialistische Gesellschaftsordnung hätten. Wenn es dem jungen Menschen möglich wäre, einen Beruf seines Königtums entsprechend zu wählen, dann wäre die Berufsberatung eine leichte. Heute heißt es aber in den meisten Fällen: wie kann unser Kind mit verdienen helfen? Die sozialen Verhältnisse wirken also auch auf die Berufsberatung ein. Es gibt wenige Eltern, die ihre Kinder noch vier Jahre lang unterholzen können, wenn sie die Schule verlassen haben. Ein weit gröserer Teil kann seine Kinder nur etwas lernen lassen, wenn der Lehrer eine Entschädigung zahlt. Die meisten Schulfassassen müssen sofort ihren Lebensunterhalt selbst verdienen.

Unter Berücksichtigung dieser drei verschiedenen Gruppen rückte sich eine geordnete Berufsberatung aufzubauen. Aus dieser Erwartung heraus verlangen auch die Elternräte in Leipzig, dass es einen Vertreter in der städtischen Berufsberatung bekomme. Der fordert sich die Berufsberatungsstelle daran. Die Berufsberatung in Leipzig ist seitens Eltern eine reine Stellenvermittlung und meistens eine für solche Lehrstellen, die man nicht gern nimmt, wenn man eine bessere hat.

Wir als Eltern haben alle Urlaube, auf unser Recht zu berufen, die Kontrolle in der Berufsberatung mit auszuüben, während alle diese Missverhältnisse mit einemmal zu beseitigen, wären kostspielig. Lehrerwerbstätten am Blaue. Dies hat aber noch lange Weile weil ich dem vor allem die Instruktion erlauben darf. Einen kleinen Kampf um bessere Arbeitsbedingungen für Jugendliche und Lehrlinge führen schon lange die Gewerkschaften. Mit ihrer Hilfe wird es uns in nächster Zeit möglich sein die Eltern über die gelindheitlichen und sozialen Verhältnisse in den Berufen aufzuklären. Vor allem Eltern und Lehrer ebt ihr einen Beruf wählt, auch in der betreffenden Berufserziehung praktischer Ratschläge beizutragen. Der einleitende Bericht beschäftigt sich mit den Vorbereitungen zur Auswanderung und behandelt demgemäß vor allem die Vorbereitung, das Verhalten gegenüber den Steuerbehörden, die Belehrung der — namentlich für die Südbamerikaner — wichtigen Zeugnisse, wie solche über Leumund, Gesundheit, Beruf und anderes mehr. Die Angehörigen der hiesigen Auswanderervereinigungen und Siedlungsgesellschaften, die als Mitglieder dieser Organisationen der Sächsischen Auswandererhilfe angehören, haben freien Eintritt, sofern sie sich als Mitglieder dieser Vereinigungen ausweisen. Die Mitglieder der Gewerkschaften und des Arbeiterbildungs-Instituts erhalten Eintrittskarten zu halben Preisen. Die vier Vorträge über die Zielländer der Auswanderung finden im Hörsaal II der Universität, abends 7/4 Uhr statt und zwar an den Montagen des 17. und 31. Januar, des 7. und 21. Februar.

Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Ortsgruppe Leipzig, hält am 9. Januar, vormittags, im Städtischen Sanatorium ihre zweite Generalversammlung ab. Der erste Vortragende wies auf die Ziele und Bestrebungen der Organisation hin.

Aber auch im Freien laßt eure Kinder schauen und sich auswirken. Werft die Anschauung von euch, dass ihr Sonntags Kinder sein angezogen der Mittwoch zeigen müsst. Nicht Kinderklasse an. Eltern, Babys und Mädeln, geht hinaus ins Freie. Seht euch Stätten der Arbeit an, Steinbrüche, Mühlen, Siegeln usw. Dann werden sich die Eltern weiter für später, es wird leichter sein, den richtigen Beruf zu wählen.

Aber auch die Schule muss sich einstellen auf die Berufsberatung, da die Arbeitschule noch fern liegt. Durch die Schule müssen Führung durch Arbeitsstätten veranstaltet werden. Eine starke Technik muss die Lehrer denen zuwenden, die nichts lernen können. Am meisten bedeutet man diese Jugendlichen aus: eben sind die Mädchen billige Ausbeutungsschicht. Die Berufsberatung müsste sich vor allem auch auf die Fortbildungsschule ausdehnen. Hier erst wählen die den Lebensberuf. Wie verkehrt oft Lehrstellen gewählt werden, erkennt man am besten aus der Unzahl von körperlich schwachen Menschen in Berufen, die eine körperlich starke und kräftige Beschaffenheit verlangen.

Aus all diesem müssen wir den Schluss ziehen, dass es unabdingt nötig ist, die Berufsberatung und Stellvermittlung der Kontrolle der Eltern- und Lehrerhaft zu unterstellen. Das Recht, in der Berufsberatung mit zu helfen, muss den Elternräten zugesprochen werden und rücksichtslos sind alle Stellen zu sperren, die nur dazu da sind, die Jugendlichen auszubeuten. Dazu sollen diese Zeilen beitragen.

## Der Kunstverlag und seine Praxis.

Man schreibt uns: Ihr kürzlich erschienener Bericht über die Anstellungsverhältnisse bei dem Kunstverlag Aurora, Leipzig, veranlasst mich, einmal auf den Kunstverlag G. Möller, Zeiter. Str. 22, hinzuweisen. Dieser Verlag engagiert „Reisende“ (namlich Arbeitslose aller Berufe), die er in Kolonnen unter Führung von „Oberreisenden“ in die Provinz entsendet, um die Ausstellung von Rohvergrößerungen zum Preis von 16 Mk. anzubieten. Der Reisende hat eine Anzahlung von 10 Mk. zu leisten, die dem „Reisenden“ gehören. Von diesen Geldern muss der „Reisende“ sämtliche Kosten, wie Lebensunterhalt, Übernachtung usw. bestreiten.

Der Verdienst ist so hoch, dass die meisten der Engagierten schon am zweiten Tage „genug“ haben und sich ernstlich bemühen, das Rückfahrgeld nach Leipzig legenweise auszutreiben, damit sie nicht vor Hunger verkommen. Sie sind um eine Entlastung reicher. Aber nicht nur die „Reisenden“ allein, sondern auch der Verkäufer kann wohl Frauen aus den Arbeitervierteln erleben nach einiger Zeit eine Enttäuschung, und zwar auf folgende Weise: Jeder Verkäufer hat eine Anzahlung von 10 Mk. zu leisten und zugleich einen zweitligen Reststall zu unterstellen. Da könnte, die er im Test bestellt, trotz solchen harmlosen Satz: „Ich erwarte, dass Sie die Ausmalung (Nachzeichnung) dieser Vergrößerung auch bei mir bestellen.“ Es ist also von keiner Vergrößerung die Rede, anders jedoch steht die Verkäuferin da, die der Verkäufer in Händen hat, und die mit der Unterschrift des Verkäufers versehen ist. Darauf steht: „Ich verpflichte mich, nach Vorlage meiner bestellten Rohvergrößerung eine weitere Ausmalung in Auftrag zu geben.“

Der Verkäufer hat also eine Verpflichtung übernommen, die ihm außer den 16 Mk. die Rohvergrößerung noch 80–120 Mk. kostet, und auf deren Erfüllung die Firma besteht. Dažt übrigens die Firma aus dieser eigenartigen Praxis schon Schwierigkeiten erwartet, geht daraus hervor, dass sie zwei „Reisende“, die in Leipzig einige Vorläufe gesammelt hatten, sah, sie sollten in Leipzig nicht arbeiten, denn dann färbten ihnen die Deutschen alle auf die Bude gerüst.

## Der Dank des Vaterlandes.

Ein Kriegsopfer schreibt uns: Als Staats-Anwalt führe ich seit April 1920 einen Kampf mit der Militärbehörde um die Erhöhung meiner Militärrente. Da sich mein Aufseideln seit meiner Entlassung aus dem Heeresdienst 1916 verschlimmert hat, bin ich seitweile nicht in der Lage, meine berufliche Arbeit zu verrichten. Mirin stellt ich einen Antrag ans Versorgungsamt II auf Erhöhung der Rente von 83½ Prozent auf 75 Prozent. Ich wurde abgewiesen. Darauf lege ich Berufung ein beim Hauptversorgungsamt. Auch da wurde ich abgewiesen mit der Begründung, ich wäre gesetzlich richtig abgefunden. Darauf lege ich beim Militärversorgungsgericht am 28. Juli 1920 Berufung ein. Da sich nach einem vollen Vierteljahr niemand meldete, landete ich an das Versorgungsgericht eine Anfrage, warum und aus welchen Gründen meine Berufung nicht erledigt worden sei. Ich erhielt darauf folgende Karte:

Militärversorgungsgericht, den 11. November 1920. Geschäft-Nr. M. 1288/20 M.

Ihre Eingabe vom 10. v. M. ist hier eingegangen. Das Militärversorgungsamt kann jedoch vorläufig in Ihrer Sache nichts unternehmen, da bis zu einem Termin notwendigen Rentenansprüchen vom Hauptversorgungsamt Leipzig noch nicht eingegangen sind. J. A. Thamm.

Braucht der Bürgertum Monate, um die Alten von C. Gohlis nach dem Hause Boeselstraße 4 zu schaffen? So werden jetzt die Kriegsopfer behandelt. Einzt hieß es: „Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiss.“ Jetzt wissen die Kriegsopfer, wie dieser „Dan“ aussieht.

Zu dem Vortrag über Nebelochschulmethoden, den Herr Lehrer Elster heute abend vor den Elternräten im Volkshaus hält, sind nicht nur Elternräte, sondern alle, die für Erziehungsfragen Interesse haben, willkommen.

Sie betrachte es als ihre vornehmste Aufgabe, für die noch in Ge-  
sangenschaft schmachtenden Brüder einzutreten und ihre Kräfte  
einzuführen für deren Befreiungswerk. Die N.E.K., Ortsgruppe  
Leipzig, erlämpfte unter den größten Schwierigkeiten die Be-  
willigung einer wirtschaftlichen Befreiung. Noch ist längst nicht  
alles erreicht, noch sind die Fragen nicht beantwortet. Noch steht:  
grundlegende Forderungen auf dem Papier und werden von denen,  
die es angeht, nicht gehörig anerkannt. Die Nachzahlung der  
Lohnung (ein natürlicher Anspruch) für die Kriegsgefangenen will  
die N.E.K. die endgültige Befreiung dafür, dass die Kriegs-  
gefangenen nicht Menschen zweiter Klasse sind, sondern dass sie  
genau so ihre Pflicht taten, wie die übrigen Fronten hinzu.  
In der angenommenen Resolution kam zum Ausdruck, dass man  
wohl für andre Zwecke Geld zur Verfügung hat, aber für ehe-  
malige Kriegsgefangene absolut nichts erübrigt werden kann. Die  
Versammlung war der Ansicht, dass die Richtlinien zur Löhnungs-  
nachzahlung nicht angenommen werden können, und sie lehnte  
diese entschieden ab.

Die neuen Aussagen des Heimatdankes. Während bis zum  
Jahre 1920 der Heimatdank der hauptsächlichsten Träger der Hilfe  
für die Opfer des Krieges gewesen war, ist von diesem Zeitpunkt  
an die erste Stelle auf diesem Gebiete die amtliche Fürsorge in  
Leipzig, das Ortsamt für Kriegsfürsorge getreten und damit die  
eherige freie Betätigung in eine behördliche Übertragung  
in den zwischen der amtlichen Fürsorge und dem Heimatdank  
stehenden Richtlinien sind für den Verein Heimatdank für die  
Stadt Leipzig folgende Arbeitsgebiete verblieben:

1. Veranstaltung von Lehrgängen zur Berufsausbildung von  
Kriegerwitwen und Gewährung von Beihilfen hierzu.
2. Gewährung von Freistellen und Beihilfen zur Erziehung und  
Ausbildung von Kriegerwaisen.
3. Vermittlung von Annahmen an Kindesstatt und von Pflege-  
stellen für Kriegerwaisen.
4. Hilfeleistung für die angesiedelten Kriegsbeschädigten und  
Kriegshinterbliebenen zur Einrichtung ihrer Heimstätten.
5. Hilfeleistung für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene  
bei Gründung des Haushandes, namentlich zur Beschaffung  
des Hausrates.
6. Gewährung von Unterstützung in Geld oder Sachen an Kriegs-  
beschädigte und Kriegshinterbliebene in solchen Fällen, in  
denen die Mittel der amtlichen Fürsorge nicht ausreichen.

Oberbürgermeister kommt zur Eintragung in den Stimmstettenantrag  
in die Geschäftsstelle der Vereinigten Verbände heimatfreuer  
Oberbürgermeister Hauptbahnhof, Ostseite, Kriegsgefangenenfürsorge.  
Es ist von früh 9 bis abends 7 Uhr ununterbrochen geöffnet, auch  
Sonntags.

Hohe Gewinne Leipziger Industrieller. Der Ausschussrat der  
Leipziger Wollwärmerei hat beschlossen, der auf den  
28. Februar d. J. einzuberuhende Generalversammlung vorzu-  
schlagen, eine Dividende von 10 Prozent und — aus Sonder-  
gewinnen — einen Bonus von 10 Prozent zur Verteilung zu  
bringen, nochdem zunächst 2 000 000 M. für demnächst notwendig  
werdende Erneuerungen und Verbesserungen einem Erneuerungs-  
fonds zugewiesen sind.

Theorie und Praxis der freien geistigen Arbeit in der Schule.  
Man schreibt: Der Gedanke des Arbeitsunterrichtes, der  
schon lange von einzelnen bedeutenden Pädagogen theoretisch ver-  
treten und auch verwirklicht wurde, verbreitert sich heute immer  
kräftiger. Die geistigen und fiktiven Fähigkeiten der Jugend  
sollen in Zukunft mehr als bisher durch eigentümliche schaffende  
Arbeit entwickelt werden. Zur Erreichung dieses Ziels bietet  
sich zunächst die Handarbeit dar, deren Eingliederung in die Schul-  
erziehung unter möglichst ständigen Formen mit Recht verlangt  
wird. Aber auch die geistige Arbeit in der Schule soll immer ent-  
scheidender von dem Gedanken der eigentümlichen schaffenden per-  
sonlichen Arbeit in diesem Sinne durchdrungen werden. Die  
Unterrichtsformen, die zu diesem Ziele führen, der deutschen  
Lehrerschaft aller Schulgattungen darzubieten, ist das Ziel des  
Lehrgangs zur Theorie und Praxis der freien geistigen Arbeit in  
der Schule, den das Zentralinstitut für Erziehung und  
Unterricht in Berlin im Einvernehmen mit dem  
Sächsischen Unterrichtsministerium und dem Rat der Stadt Leipzig  
vom 31. Januar bis 3. Februar d. J. in Leipzig veranstaltet.  
Der Lehrmann, der Aussprachen und Besuchs von Unterrichts-  
stunden umfasst, erstreckt sich auf alle Schulfächer, die unter diesem  
Gesichtspunkte behandelt werden können; er steht unter der Leitung  
des Oberstudiendirektors Prof. Dr. Hugo Gaudig. Pro-  
gramme und Teilnehmerkarten (zu 40 M.) sind durch die Ge-  
schäftsstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht,  
Berlin B. 35, Postdamer Straße 120, Postscheckkonto Berlin 68731,  
oder durch den Leipziger Ortsausschuss für diesen Lehrgang, Leip-  
zig-Gohlis, Döllnitzer Straße 2, bei gleichzeitiger Einladung der  
Gebühr zu beziehen. Da die Zahl der Teilnehmer beschränkt ist,  
ist Anmeldung bis spätestens 28. Januar nötig.

ha. Die Abfertigungsgebühr im Gepäck- und Expreßgutverkehr  
wird am 1. Februar eingeführt. Sie beträgt 40 Pf. und wird  
für jede Abfertigung im Binn- und Wechselverkehr, auch im  
Auslandsverkehr, berechnet, z. B. auch bei Umbehandlung und  
Rücksendung von Gepäck und Expreßgut und bei der Nachsendung  
von Fundsachen. Wenn zu einer Sendung Reisegepäck mehrere  
Gepäckstücke verwendet werden, ist die Gebühr nur für einen  
Schein, dagegen wird bei Expreßgut für jede Paketkarte die Ge-  
bühr erhoben. Bei Abfertigung von Reisegepäck auf Freitickets  
oder Kreischeine bleibt die Abfertigungsgebühr für Sendungen  
innerhalb der Gewichtsgrenze des Freizeugs außer Acht.

ah. Die Erfolge der Heilbehandlung der Invalidenversicherung.  
Die Heilbehandlung der Invalidenversicherung ist im  
Jahre 1919 insgesamt 163 846 Versicherten zugute gekommen,  
83 646 Männern und 80 200 Frauen. An Lungen- und Kehlkopf-  
tuberkulose wurden 29 747 männlich und 18 151 nicht ständig be-  
handelt, an Lupus 282, an Knochen- und Gelenktuberkulose 258,  
an andern Krankheiten 32 854 ständig und 99 390 nicht ständig,  
darunter an Krebskrankheit 61, wegen Trunkucht 11, wegen Zahns-  
krankheiten 94 546. Bei sicher nachgewiesener Lungen- oder Kehl-  
kopftuberkulose konnten 85 Prozent Erfolge nachgewiesen werden  
bei der ständigen 92 Prozent, bei Lupus 87 Prozent, bei Knochen-  
und Gelenktuberkulose 64 Prozent, bei andern Krankheiten 91  
Prozent. Die Kosten erreichen fast 48 Millionen, genauer  
47 903 913 M. Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, Gemein-

den, die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte usw. haben  
10 306 059 M. erstattet, so dass die Träger der Invalidenversicherung  
nur 37 597 854 M. aufzubringen hatten.

ha. Kunsthonig darf vom 19. Januar an nach einer Verord-  
nung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft nur  
noch in Paketen oder Dosen bis zu 1 Kilogramm in den Verkehr  
gebracht werden. Die Reichszuckerstelle kann vorhandene größere  
Behältnisse aufzubrangen lassen. Der Höchstpreis beim Verkauf  
durch den Hersteller beträgt bei Behältnissen bis zu 1 Kilogramm  
738 M. für 100 Kilogramm, bei kleineren 720, beim Verkauf an  
Kleinhandler 810 M. und 793 M. im Kleinhandel 470 M. das  
Pfund.

### Lebensmittkalender für Mittwoch, den 19. Januar.

#### Für Haushaltungen.

Anmeldung. Butter: abzugeben Marken P der Landessell-  
farte Reihe A (50 Gramm).

Nährmittel für Kinder bis zu zwei Jahren: Letzter Tag —  
abzugeben A 3, N 3, Z 3 der Lebensmittalkarte S 1/3.

Nährmittel für Schwangere usw.: Letzter Tag — abzugeben  
SN 3 der Sonder-Lebensmittalkarte für Schwangere usw.

Waffsverpflegung Einteilung von Bestellscheinen zur Be-  
gleitung in den Kartenstellen, Schulstraße 1, Erdgeschoss und  
erstes Obergeschoss, Nr. 1001—1500, 8—3 Uhr.

Ausgabe von Leberpaste an Arbeitslose im Schlachthof,  
Stall K, 9—3 Uhr, Q—R.

#### Für Händler.

Teigwaren: Markenabgabe.

### Veranstaltungen der Arbeiterturn- und Sportvereine.

Sächsische Sportvereinigung, 4. Kreis, 1. Bezirk vom Arbeitertum, und  
Sportbund. Spieldauertafeln vom Sonntag, dem 10. Januar 1921: Ost 1—  
Stötteritz 1:12, Pegau 1—Völkersdorf, Leutzsch 1:1; 2. Spieldauertafeln Sonntag 1:  
Dahn, Leutzsch 1:2; 3. Tafeln 1:2; 4. Spieldauertafeln Sonntag 1:1—Dennersdorf 1:  
6:1, Oettmanns, Mödlare 1—Mödlare 1:0:1, 5. Ng. Schönfeld 1—Connewitz 1:8:5,  
Wahren 1—Dürkheim 1:0:1, Dahn, Leutzsch 1:2—Flagstaff 1:1:2, Böhmisches  
Bären 1—Mitterteich, Leutzsch 1:6:2, Jahn, Leutzsch 1:1—Rudelsdorf 1:1:2,  
Tutzbach 1—Dürkheim 1:0:0, Mödlare 1—Stötteritz 1:2:4, Schloss 1—Ottmanns,  
Mödlare 1:1:2, Döllnitz 1—Sportplatz 1:2:2.

Vereinsausflug Steinweg, Sonntag, abends 7 Uhr, im Restau-  
rant Weber, Montabaur Steinweg: Spang

Der Beirat der Arbeiterschule bereitet am Sonnabend, dem 19. Februar, statt.  
Zotz wird noch bekanntgegeben.

Hochzeitstag Flagstaff, Mittwoch, den 19. Januar, abends 7 Uhr: Sitzung  
der 1. Mannschaft.

## An unsere Postabonnenten!

Damit im Bezug der Leipziger Volkszeitung keine unliebsame  
Unterbrechung eintrete, ersuchen wir unsre Postabonnenten, das  
Abonnement auf die Leipziger Volkszeitung schon jetzt zu  
erneuern. Unsre Zeitung kostet für Post bezogenen vierjährlich  
18 M., für einen Monat 6 M. Da in dieser Zeit das Leben  
eines unabhängigen sozialistischen Blattes für jeden  
Parteilichen, für jeden Streiter für Freiheit und Volksrecht über-  
aus notwendig ist, sind wir davon überzeugt, dass alle unsre Abon-  
nenten unsre Zeitung nicht nur weiterbezahlen, sondern ihr auch  
neue Veler ausführen werden.

Der einfachste und billigste Weg ist, bei dem Postamt oder  
bei dem Briefträger des Wohnortes zu abonnieren.

Auf besonderes Verlangen liefern das Postamt die im  
lauffenden Monat erschienenen Nummern gegen eine Gebühr von  
30 Pf. nach.

Beim etwaigen Ausbleiben oder dem Verlust irgendwelcher Nummern  
wollen Sie immer beim Postamt Ihre Wohnortes  
in Licht bei unserer Expedition reklamieren. Das Postamt gibt Ihnen  
Beschwerde weiter und lädt dieselbe amitsch erledigen.

## Werbt Abonnenten für die Leipziger Volkszeitung!

### Aus der Umgebung.

ha. Deichs-Mackleberg. Aus dem Gemeinderat.  
Der Vorstand begrüßte als neues Mitglied Herrn Götzsch.  
Ein kurzer Rückblick über die Tätigkeit des Gemeinderates im  
vergangenen Jahre und ein Ausblick in die Zukunft folgten. Nach  
den Worten des Vorstandes besteht die Hoffnung, mit dem Bau  
einiger Wohnhäuser doch nun Ernst zu machen. Hier kräftig ein-  
zuhalten, ist Aufgabe der Arbeitervorsteher im Gemeinderat. Nach  
Auskcheiden des Herrn Schubert ist ihre Aktionsfähigkeit etwas  
gestärkt worden. Dies hätte allerdings viel früher geschehen  
müssen. Der Frage des Kleinwohnungshauses mit Hilfe von  
Zweckverbänden näherzutreten, derartige Bauten also in eigener  
Regie in Angriff zu nehmen, ist Pflicht unsrer Genossen. Was  
einer Gemeinde nicht möglich ist, muss mehreren Gemeinden durch  
Zusammenschluss gelingen. Es befinden Gemeindeverbände für  
Licht- und Kraftverzorgung, sollte es da nicht gelingen, derartige  
Verbände auch für das Bauwesen einzurichten? — Von der  
langen Tagesordnung nur einige Punkte: Die Verpflichtung von  
Land für einen Schulgarten wurde beschlossen; ebenfalls die An-  
lage eines Spiel- und Sportplatzes. Beide Plätze liegen geradezu  
idealisch an der sogenannten "Moncherei" (Waldchen zwischen  
den Ortsteilen Deichs und Mackleberg). Die Preise für  
Bräule- und Wannenbäder in den Schulen sind auf unsern Antrag  
herabgesetzt worden auf 50 Pf. und 1 M. Längere Debatten  
verursachten die Forderungen der Erwerbslosen. Die Forderungen  
wurden als berechtigt anerkannt und zum guten Teil  
auch bewilligt. Alles zu bewilligen ist den Gemeinden unmöglich.  
Zwischen drei Mitgliedern des Arbeitslosenrates wurden wöchentlich  
1 M. (also 15 M.) Entschädigung für Wahrung der Interessen  
der Arbeitslosen bemisst. Hier war allerdings der stärkste Wi-

derstand der Bürgerlichen zu überwinden. Nur durch Zusammen-  
halt beider Fraktionen gelang es, den bürgerlichen Willen zu  
brechen. Die Lösung vom Standesamt Gaußthal wird be-  
schlossen. Das schon bestehende Standesamt Mackleberg wird  
auch für Deichs eingerichtet.

d. Venha. Aus dem Gemeinderat. Anlässlich einer  
Verfügung kam die Einführung der Zusatzsteuer vom reichsstädti-  
schen Einkommenssteuer nochmals zur Sprache. Für eine Be-  
steuerung innerhalb der vorgeschriebenen bzw. zulässigen Grenze  
lege man sich nicht fest. Unsre Genossen beantragten, diese Steuer  
abzulehnen, was nach Zustimmung der Bevölkerung, die Bürger-  
schaft auch einstimmig erfolgte. Die Behörden scheinen ein beson-  
deres Interesse dafür zu haben, selbst die kleinste Einkommen  
unter die Steuerfalle zu pressen. Der Frauenverein beantragt,  
in Zukunft durch zwei Mitglieder im Fürsorgeausschuss vertreten  
zu sein. Die Genossen Schlegel und Kusner wenden sich da-  
gegen, dass die Wohlfahrtsfleißige mit der örtlichen Wirtschaftlichkeit  
verquickt werde unter der Frauenverein durch eine starke Vertre-  
tung das Heft in seine Hände bekomme. Denn das ist augen-  
scheinlich ihr Ziel. Herr Kirchschullehrer Rößberg trat immer  
wieder für den Antrag ein, musste aber doch zugeben, dass solange  
der Frauenverein sich über mehrere Gemeinden erstreckt und diese  
in der Wohlfahrtsfleißige mit der Bevölkerung verbunden sind, eine be-  
friedigende Lösung nicht zu finden ist. Man hält den Fürsorge-  
ausschuss in dem jetzigen Umfang für ausreichend und lehnte den  
Antrag gegen 2 Stimmen ab. Schließlich kamen noch eine ganze  
Anzahl von Vereinen und Gruppen und möchten innerhalb der  
Wohlfahrtsfleißige für ihre privaten Zwecke wirken. Diejenigen  
Vereine und Verbände, welche sich selbstlos an der Wohlfahrts-  
fleißige betätigen wollen, können den Fürsorgeausschuss in jeder  
Beziehung unterstützen. Die Schaffung eines Nachtrages zur Kir-  
chensteuerordnung, wonach an Stelle der seitlichen Gestrichsel-  
abgaben 1% Prozent Grundsteuer erhoben werden sollen,  
wurde abgelehnt. Die Hundesteuerordnung soll geändert werden  
hingehend, dass vom 1. Januar 1921 für den ersten Hund 20 M.,  
für jeden weiteren Hund 30 M. erhoben werden. Ein Antrag  
des Genossen Schlegel forderte die Abhöfung der nach Einheiten  
berechneten Grundsteuer und die Einführung der Grundwertsteuer.  
Im Prinzip wurde einstimmig beschlossen, die beantragte Ände-  
rung vorzunehmen. Hätte der frühere Gemeinderat genügend  
Verständnis für diese Steuerart aufgebracht, so wäre die Ver-  
teilung der Lasten schon längst gerechter erfolgt. Hoffentlich  
kommt nun die Grundwertsteuer zur Einführung, um die  
Leistungsfähigen entsprechend herauszuheben. Der Gemeinderat  
berichtete über den Stand der Kartoffelbelieferung in der  
Gemeinde. Die Aussichten sind recht trübe. Die Genossen Schlegel,  
Kusner und Gutsbesitzer wurden beauftragt, bei der Amthaupt-  
mannschaft Grimma vorstellig zu werden und mit allem Nachdruck  
die Sicherstellung der Kartoffelleiferung für die Gemeinde zu for-  
dern. Bisher sind Lieferungen nur immer versprochen worden,  
aber nicht erfolgt. Wenn die Erzeuger die verprochenen Mengen  
nicht aufbringen wollen, werden sie die eventuellen Folgen selbst  
zu tragen haben. In den Ortschäzungsausschuss für staatliche  
Schafzuchtförderung wurden die Herren Klim, Naumann,  
Dietrich und Goldkamp gewählt. Die Regelung der Entschädigung  
für den Wassermeister beantragte der Finanzausschuss in der  
Weise, dass diese ganz auf das Wasserwerk übernommen und der  
Wasserpreis um 20 Pf. pro Kubikmeter für die angelöschten  
Gemeinden erhöht wird. Bisher bezahlten leichtere für ihre ört-  
lichen Leistungen selbstständig, trugen damit aber verhältnismäßig  
wenig zur Geländeförderung bei. Um für die Dauer dieser un-  
gleichen Verteilung zu befeißen, stimmte man einstimmig dieser  
Änderung zu. Der Mühlendesitzer M. hat sein Ziel — Er-  
neuerung der beschädigten Wohnung für seine Zwecke — nicht  
erreicht. Die Wohnung ist zwangsläufig geöffnet worden. Die  
Wohnung bei Niemann soll ebenfalls mit Hilfe der Volkssolidarität  
dem zugewiesenen Mieter Th. freigemacht werden. N. wahrt sich mit  
allen Mitteln. Es wird vermutet, dass er persönliche Vorteile  
damit versteckt und das soll verhindert werden. Als stellvertretender  
Gemeindewallentrat wurde Herr Lehner Martin gewählt.

p. Schleußig. In der letzten Mitgliederversammlung er-  
hielt der Genosse Koch den Kassenbericht für das ver-  
gangene Quartal. An Einnahmen sind 6008,71 M. an Ausgaben  
5270,10 M. zu verzählen. Es bleibt ein Kassenbestand von  
738,61 M. Unter den Ausgaben sind u. a. 2684,50 M. an die  
Haupthilfe und 1000 M. an die Bezirksklasse. Den Bericht der  
Stadtverordnetenfraktion erfasste Genosse Karl Mittag. — Am  
2. Weihnachtsfeiertage hat in Schleußig eine Kreiskonferenz ge-  
tagt, von der der Genosse Böhm berichtete. Ein geistiges Binde-  
glied für unsre Organisation, die hallische Volksblatt, das unter der  
Leitung der bewährten Genossen Hennig und Bodt die größten  
Wertdienste an der starken Arbeiterbewegung im hallischen Bezirk  
hat, ist zerschlagen. Seine Auferstehung, unter der Leitung der  
vorgenannten Genossen, feiert es in der hallischen Volkszeitung.  
Jeder Genosse muss eifriger Werken werden. — Fast im ganzen  
Kreis haben wir wieder Fuß gesetzt. In einigen Distrikten haben  
wir sogar eine starke Mehrheit. Die Schleußiger Genossen werden  
schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, dass, wenn in der Wahlbe-  
wegung hilfsbereite Genossen gebraucht werden, jedermann zur  
Stelle sein muss. Sie werden nicht versagen, sondern ihren Mann  
stellen. Als Delegierte zur Bezirkskonferenz wurden die Genossen  
Böhm, Schulze, Behold und die Genossin Hädicke gewählt. Als  
Wahlkomitee wurde der gesamte Distriktsvorstand bestimmt. —  
Genosse Schaaf nahm Stellung zu der Teilnahme der Kinder am  
Religionssunterricht in der Volksschule. Die wichtige Frage hat  
in letzter Zeit, wie so manche andere wichtige Tagesfrage, nicht die  
nötige Beachtung finden können. Vor einiger Zeit haben zwei  
Elternversammlungen stattgefunden, die leider schlecht be-  
achtet wurden. In der nächsten Zeit soll eine Aktion durch Abhaltung  
einer großen öffentlichen Elternversammlung eingeleitet werden.  
Daran anschließend soll eine intensive schriftliche und mündliche  
Hausagitation stattfinden. Gehen recht viel Abmeldeerklärungen  
vom Religionssunterricht ein, so kann für diese Kinder ein schönerer,  
bildender Unterricht eingeführt werden. — Am 2. Februar besteht  
unser Distrikt 30 Jahre. Seit ist er das Rückgrat unseres Kreises  
gewesen. Von 11 Genossen ist er gegründet worden. Die noch  
Lebenden, es sind nur einige, sollen zu einer Feier am 6. Februar  
im Ratskeller, bei welcher der Genosse Albrecht-Halle die Fest-  
rede hält, eingeladen werden. Die Genossen werden erwartet, voll-  
ständig mit ihren Nachköpfen zu erscheinen. — Der Offene Brief

## Unser großzügiger Inventur-Ausverkauf

hat begonnen.

Wir bieten große Vorteile. Die Preise für beste Qualitätswaren sind bedeutend herabgesetzt.

**Speier's**  
**Schuhwarenhaus**  
Petersstrasse 44.

der B. A. P. an die übrigen Arbeiterorganisationen wurde einer Aussprache unterzogen und als das bezeichnet, was er ist, ein Bluff.

Tröbern. Mittwoch, 19. Januar, abends 7½ Uhr, im Gasthof zu Tröbern öffentlicher Elternabend. Lehrer Kahn. Leipzig spricht über Religion und Schule. — Die Eltern von Tröbern und Crostewitz sind zu dieser wichtigen Versammlung freundlich eingeladen.

Tröbern. Aus dem Gemeinderat. Der Gemeinderat gab einen übersichtlichen Geschäftsbuch vom vergangenen Jahre. Die Umgestaltung des Verwaltungs-, Kassen- und Altenheims erforderte ein Stud anzuerkennende Arbeit. — Die Gemeindelasse ist vom Verbandsrevisor revidiert und in Ordnung befunden worden. — Von unsrer Fraktion war ein Antrag eingegangen, den Bau eines Bierfamilienwohnhauses zu beschließen. Dem wurde zugestimmt. — Zur Verhinderung unsozialer Reklame glaubte der Landwirt Kluge die Maßnahmen auch auf die politische Agitation fordern zu müssen. Die Seitenflugblätter der USP, welche zur letzten Landtagswahl überall stehen, hatten es ihm angetan. Da dieser Herr schon oft bewiesen hat, daß er in bezug „geistiger Auflassungsgabe“ einem Produkt aus Jüllinger und seiner Zucht ahnelt, wurde wenig Wert auf sein Geschwätz gelegt. — Die Ruhesondounstützung der Hebamme Lehmann wurde auf 800 M. erhöht. — Für den abgebrannten Landwirt und dessen Bewohner in Croitendorf wurde angeregt, eine Liste bei den hiesigen Landwirten in Umlauf zu legen. — Die Unfallversicherung erstreckt sich auf den Nachschulzmann, die Pflichtfeuerwehr und zwei Pferde, sowie auf Gemeindebeamte und zwei Gemeinderatsmitglieder. — Der Einspruch Körser und Genossen gegen die Gemeindegrundsteuer wurde abgelehnt. — Das Ortsrecht über die Befolzung der Gemeindebeamten wurde in erster Lesung beraten. Der Paragraph „Die anzustellenden Beamten müssen sich einer Prüfung durch die Gemeindebeamtenlehranstalt unterwerfen“ wurde abgelehnt. — Als Vertrauensmann für die landwirtschaftliche Vertragsgenossenschaft wurde Mühlensießer Kresshmar, als Erzähler Genosse Steinert gewählt. — Einen Antrag des Landwirts Kluge, das Mindesteinkommen zu besteuern, gab der Gemeinderat belann. Dabei kam es zu einer längeren Debatte. Der Gemeinderat hatte in einer früheren Sitzung die Einführung dieser Steuer abgelehnt.

Diese Wandlung hat ihren Grund darin, daß der Herr Amthauptmann Kint keine Ausgabe darin erblickt, sich als „Sousseur“ der bürgerlichen Gemeindevertreter zu betätigen. Herr Kluge, der diese Weisheit ausschlugen hatte, wurde aufgefordert, seinen Antrag zu begründen oder zurückzulegen, wie er sich die Einführung dieser Steuer denke. — Tiefes Schweigen. — O sancta simplicitas!

In knappen Zügen und Beispielen legte Genosse Kresshmar den unsozialen Charakter dieser Steuer dar und wies besonders auf die verantwortlichen politischen Parteien hin, die durch ihre Kriegspolitik das Reich und dadurch auch die Gemeinden in die heutige Finanznot getrieben haben. Die Steuerschau der Besitzenden, besonders der Landwirte, wurde hervorgehoben. Der Antrag wurde zum zweiten Male abgelehnt. — Die sofortige Inangriffnahme des Baues eines Bierfamilienwohnhauses wurde gleichfalls vom Genossen Kresshmar begründet. Die Beschaffung von Wohnungen, sowie produktive Erwerbslosenfürsorge zu betreiben und auch die Notwendigkeit, eigene Verwaltungsräume zu schaffen, zwingen zu dieser Maßnahme. — Der Waldweg soll aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge herzuftuhen ver sucht werden.

mm. Böhmen. Aus dem Gemeinderat. Die erste Sitzung im neuen Jahre wurde eingeleitet mit einem kurzen Ge-

schäftsbericht des Vorstandes über die Tätigkeit des Gemeinderats im vergangenen Jahre. Statistiken haben im ganzen 14 Sitzungen; darunter waren 2 außerordentliche, von denen sich eine mit der Besteuerung des steuerfreien Einkommens beschäftigte und damit endete, daß die Steuer infolge ihres unsozialen Charakters abgelehnt wurde. Mehr als einmal konnten so im vergangenen Jahre unsre Vertreter ihren Einfluß geltend machen, vor allen Dingen in der Schul- und Kirchenfrage, obwohl sie in der Minderheit waren. — Auf der Tagesordnung stand zunächst die Erhöhung der Hundesteuer, sowie die Genehmigung eines Nachtrages zur Kirchensteuer. Beschieden wurde, daß an Steuer für einen Wach- oder Sieghund 6 M. zu entrichten sind, für Jagd- oder Luxushunde für den ersten 15 M., für den 2. 10 M., für den 3. 50 M., für den 4. 75 M. Der Nachtrag zur Kirchensteuer wurde abgelehnt. Der Vorsitzende des Ernährungsausschusses bat um die Enthebung von seinem Amt. Die Bitte wurde abgelehnt und dem Vorsitzenden anheimgestellt, die Angelegenheit in einer öffentlichen Einwohnerversammlung zu regeln. Zum Schlus sei noch erwähnt, daß der Frau eines Einwohners vom Arzt täglich ein halber Liter Milch verschrieben worden ist. Von Gemeinderat und wurde diese Frau an den Landwirt Graichen verweisen. Dort wurde ihr rückweg erklärt: „Lieber verfüllte ich die Milch an die Schweine!“ Das ist die Nächste liebe, von der Herr Lehrer Grimm und Herr Pastor Franke in der letzten Einwohnerversammlung so viel erzählten.

### Allgemeine Ortskassenkasse für die Stadt Leipzig.

Mitteilung über die Geschäftsbewegung im Monat Dezember 1920.

Die Ortskassenkasse zählte am 31. Dezember 208 839 (214 171) Mitglieder und zwar 112 871 (118 264) männliche und 95 958 (95 907) weibliche Personen. Hieron entfallen 16 746 Mitglieder auf die Erwerbslosen. Meldungen einfach, zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung gingen ein: 28 082 (26 994) und zwar 10 532 (13 646) An- und 18 450 (13 318) Abmeldungen.

Mitgliedsbücher waren 1578 (2181) auszufertigen. Krankenanschreibungen erfolgten von 3100 (2310) männlichen, 3653 (2818) weiblichen erwerbsunfähigen Mitgliedern einschl. 421 (354) Wöchnerinnen. Krankenhauspflege erhielten 680 (630) Mitglieder, also der 10. Teil der sämtlichen erwerbsfähig erkrankten Mitglieder. An Kranken, Haus- und Wohngeld wurden im Monat Dezember 2 773 739,13 M. (651 247,72 M.) gewährt, außerdem 100 632,30 M. (25 849,75 M.) an Sterbegeld und zwar 80 812,50 Mark für Mitglieder und 19 819,50 M. für Angehörige. Die Ausgaben für das Wohngeld im Dezember 1920 sind: für Wohngeld, Entbindungsfothenbeitrag und Behilfe bei Schwangerschaftsbeschwerden an 421 Mitglieder 403 878,71 Mark, an 348 Hamilienangehörige 90 525,25 Mark und an 77 Minderbemittelte 17358,75 M., zusammen also 511 760,71 M. Im Monat Dezember 1920 entfallen ca. 114975 M.bare Unterstützungen auf einen Tag. In den 12 Monaten des laufenden Jahres wurden an Kranken, Haus- und Wohngeld zusammen 18 083 206,70 (6 360 454,28) M. und an Sterbegeld 546 640,30 M. (331 527,66 Mark) ausgegezahlt. Die vollen Leistungen der Kasse erhielten 65 Mitglieder.

Im Berichtsmonat fanden Aufnahme: im Genesungshaus Augustusbad — männl., — weibl. Mitglieder in der Heimstätte Gleesberg — " 20 " " " " " Erholungshaus Raunhof — " " " " " in Summa: — männl., 30 weibl. Mitglieder

Die eingekammerten Zahlen betreffen den gleichen Monat des Vorjahrs.

### Briefkassen der Redaktion.

II. 3. Die Beschwerde ist direkt dem Betriebsrat zu unterbreiten. In Betrieben mit über 100 Arbeitern kann der Betriebsrat an einem oder mehreren Tagen der Woche eine regelmäßige Sprechstunde einrichten, in der die Arbeiter Wünsche und Beschwerden vorbringen können. Soll die Sprechstunde innerhalb der Arbeitszeit liegen, so ist dies mit dem Unternehmer zu vereinbaren. In solchen Fällen ist es selbstverständlich, daß ein besonderer Raum vorhanden sein muß. § 30 bestimmt, daß die Sitzungen des Betriebsrats in der Regel und nach Möglichkeit außerhalb der Arbeitszeit stattfinden. Der Betriebsrat hat aber darauf zu drängen, daß sie innerhalb der Arbeitszeit abgehalten werden.

III. P. 87. Wenn der Schenker auszusteigen ist, seinen standesgemäßen Unterhalt zu beitreten und die ihm, seinen Verwandten seinem Ehegatten gesetzlich obliegende Unterhaltspflicht zu erfüllen, kann er von dem Beschenkten die Herausgabe des Geschenkes fordern. Auch kann eine Schenkung widerrufen werden, wenn sich der Beschenkte durch eine schwere Verzehrung gegen den Schenker oder einen nahen Angehörigen des Schenkers groben Unhanks schuldig macht, zum Beispiel schwere Verleidungen begeht.

H. D. Brandverwirste. 1. Sie können ausgewiesen werden. Sie müssen sich ans sächsische Ministerium wenden. 2. Sie können mit dem dreifachen Wert der Jahrestrente abhängen werden. 3. Nein.

K. S. P. 108. Darüber gibt Ihnen die weibliche Jugendabteilung für Berufsberatung, Lehrstellen und Arbeitsvermittlung, Sternwartenstraße 15/21, I. Auskunft.

101 A. F. 1. Der Kläger. 2. Darüber entscheidet das Gericht. 3. Nein, die religiöse Formel braucht er nicht nachzusprechen. — 50 Pfg. Parteidose.

H. K. 46. Verlangen Sie die tarifmäßige Bezahlung, und wenn Ihrer Forderung nicht entsprochen wird, so legen Sie den Posten nieder. Über die weitere Frage entscheidet das Wiedereinigungsmal. — 2 M. Parteidose.

W. Markenstädt. Wir haben Ihre Beschwerde den zuständigen Stellen übermittelt.

A. W. 97. Von einem solchen Gesetzentwurf ist uns nichts bekannt. Es dürfte sich um ein haltoles Gericht handeln.

A. U. 15. Wir empfehlen Ihnen, sich entweder an den Bund technischer Angestellten und Beamten, Burgstraße 14 (Telephon 18757) oder an die männliche Jugendabteilung für Berufsberatung, Seeburgstraße 14—20, zu wenden. Dort werden Sie die gewünschte Auskunft erhalten. — 5 M. Parteidose.

A. 10. Es kommt die Kapitalertragssteuer, in diesem Falle eine Besteuerung der Zinsen in Frage.

F. G. 92. Auf § 1, Absatz 4 können Sie sich nicht berufen, da der nur Widersprüche gegen die Richtigkeit des Schreibs gelten läßt. Klägt die Gesellschaft, so wird es sehr schwer sein, von der Verpflichtung loszukommen. Man muß eben bei der Unterzeichnung von Verträgen die gräßte Vorsicht walten lassen. Sie können sich auf § 119 des B. G. berufen, dessen erster Absatz lautet: Wer bei der Abgabe seiner Willenserklärung über deren Inhalt im Irrtum war oder eine Erklärung dieses Inhalts überhaupt nicht abgeben wollte, kann die Erklärung anfechten, wenn anzunehmen ist, daß er sie bei Kenntnis der Sachlage und bei vernünftiger Würdigung des Falles nicht abgegeben haben würde.

M. S. 30. Ja, aber nur, wenn der Lohn den Betrag übersteigt, der nicht gopfandert werden darf. — 2 M. Parteidose.

Agnes 17. Wir wissen nicht, wie hoch der Gehalt auf jener Grube ist und was es dort für Tenterungszulage gibt. Wenden Sie sich an den Bergarbeiterverband. — 2 M. Parteidose.

# Inventur-Ausverkauf

## in allen Abteilungen

### Die Preise sind zum 2. Male herabgesetzt und liegen vielfach weit unter Einkauf

#### Mäntel-Jackenkleider

Mäntel aus molligen Stoffen.....	285,-	155 <sup>00</sup>
Mäntel aus imprägnier. Seide.....	475,-	450 <sup>00</sup>
Mäntel für Backfische, seide Formen.....	525,-	195 <sup>00</sup>
Jackenkleider aus englischen od. schwarzen Stoffen, gefüll., 485,-	250 <sup>00</sup>	
Jackenkleider aus marinen blauen Kammgarnstoff, mit Gumm. Stepperei verziert, 795,-	675 <sup>00</sup>	

#### Kleider - Blusen

Kleider aus reinwollinem Cheviot, geflickt.....	390,-	315 <sup>00</sup>
Kleider aus reiner Wolle, reich geflickt.....	570,-	410 <sup>00</sup>
Kleider aus Wascholle, bedruckt oder weiß.....	199,-	85 <sup>00</sup>
Blusen in hellen Streifen, Sportform.....	84,-	45 <sup>00</sup>
Blusen aus gefülltem Waschstoff, moderne Schlupfform .....	65,-	35 <sup>00</sup>

#### Röcke, Morgen- und Unterröcke

Röcke aus farbigen Stoffen, stoff gearbeitet.....	95,-	67 <sup>00</sup>
Röcke aus schwarzem Gaffel.....	295,-	255 <sup>00</sup>
Morgenröcke aus Baumwollstoff oder Waschstoffen, 175,-	109 <sup>00</sup>	
Unterröcke aus Waschstoffen, geflickt oder uni.....	42,-	36 <sup>00</sup>
Unterröcke aus Seide oder Stoffseide.....	159,-	105 <sup>00</sup>

#### Kinderkleidung

Knaben-Schulanzüge, Joppensform, mit Gürtel, Alter 3-12 Jahre .....	118 <sup>00</sup>
Knaben-Jackenanzüge, Rücken m. Knieg., marine Überkragen, Alter 3-12 Jahre .....	218 <sup>00</sup>
Mädchenkleider, Wolle oder Baumwolle, von 160,-, 95,-, 72,- bis 45 <sup>00</sup>	
Mädchenmäntel für Sommer od. Winter, von 150,-, 120,-, 95,- bis 58 <sup>00</sup>	
Lodencape für Kinder, mit Kapuze .....	98 <sup>00</sup>

# Poick

## Jimmie Higgins

Von Upton Sinclair.

60)

III.

Jimmie erkundigte sich im Postgebäude und erfuhr, das Bureau der „Kriegsarbeiter-Rekrutierungs-Kommission“ befände sich an der Ecke der Hauptstraße. Er strebte in diese Richtung und erblickte eine große Tafel mit der Inschrift: „Kriegsarbeiter gesucht.“ Vor dem Lokal schritt ein in Khaki gekleideter Soldat auf und ab. Noch vor einer Woche hätte sich Jimmie geweigert, einen Raum zu betreten, in dem ein Soldat den Herrn spricht, doch hatte er durch Emil und Stanewich gelernt, daß ein Soldat auch ein menschliches Wesen sein könne. Er trat auf den Mann in Khaki zu und sagte: „Hallo!“

„Hallo!“ erwiderte der Soldat und warf ihm einen forschenden Blick zu. „Wenn ich mich hier anwerben lasse, wann kann ich nach Frankreich fahren?“

„Heute abend.“

„Sie wollen sich wohl über mich lustig machen?“

„Dafür werde ich nicht bezahlt. Weshalb so große Eile?“

„Ich will nicht in eine Kaserne getrieben werden“ — entgegnete Jimmie.

„Das wird Ihnen nicht passieren, wenn Sie sich auf Ihre Art verstecken, was sind Sie?“

„Maschinist, ich habe auch Fahrräder repariert und verstehen mich ein wenig auf Motorräder.“

„Treten Sie ein,“ — sagte der Soldat, ging Jimmie voran und stellte ihn einem Feldwebel vor. „Da ist ein Maschinist, der es scheinbar sehr eilig hat; ich nehme an, daß er seiner Frau fort laufen will.“

„Es geht heute ein Trupp Leute nach der Kaserne ab“ — bemerkte der Feldwebel.

„Kaserne?“ — wiederholte Jimmie — „Ich will aber doch nach Frankreich.“

Der andre lächelte. „Sie können nicht recht erwarten, daß wir Sie nehmen, ohne Ihre Fähigkeiten ausprobiert zu haben.“

„Das stimmt“ — meinte Jimmie zweifelnd. Er fürchtete, bestimmt zu werden. Wie, wenn man ihn als Arbeiter anwirkt und ihn dann zum Kampf zwingt?

Der Feldwebel fuhr fort: „Wenn Sie den Anforderungen entsprechen, werden Sie rasch genug nach Frankreich kommen; darüber braucht man sofort Leute, wie werden gewiß nicht unnütz Zeit verschwenden.“

„Ich weiß nicht recht,“ — warf Jimmie ein — „ob Sie mich nehmen werden, wenn Sie mehr über mich wissen — ich bin Sozialist.“

„Ich glaubte, Sie seien Maschinist“ — entgegnete der Feldwebel.

„Ich bin aber auch Sozialist, habe mich vor zwei Jahren am großen Empire-Habicht beteiligt; mein Name steht auf der schwarzen Liste. Hier kann ich nirgends Arbeit finden.“

„Um so besser wird es für Sie sein, die Stadt zu verlassen.“

„Können Sie wirklich einen Menschen wie mich brauchen?“ — beharrte Jimmie.

„Wir brauchen Leute, die sich auf Maschinen verstehen und bereit sind, aus allen Kräften zu arbeiten, um den Kaiser zu schlagen. Wenn Sie zu dieser Sorte gehören, kümmert uns Ihre Religion nicht. Heute abend geht ein Trupp ab.“

„Du lieber Gott!“ — sagte Jimmie. Er hatte vermeint, er würde Fragen beantworten müssen, Zeit zum Überlegen und zum Abschiednehmen von seinen Freunden haben. Dieser Feldwebel jedoch war derartig zugänglich, goldäffisch, hieß es für so selbstverständlich, daß jeder anständige Mensch danach strebe, die Hunnen zu bekämpfen, daß Jimmie, der es anfangs so eilig hatte, sich nun schämte, den Rückzug anzutreten, zu schwanken, sich zu räuspern: „Ich weiß nicht, bin mir noch nicht im Klaren“, zu sagen. Die Halle schrappete zu — der Militarismus hieß ihn in seinen Pranken!

IV

„Sehen Sie sich“ — gebot der Feldwebel, und der bekümmerte kleine Sozialist sah sich auf einen Stuhl nieder.

„Wie heißen Sie?“

„Jimmie Higgins.“

„Ihre Adresse?“

„Ich wohne bei einem Freunde.“

„Die Adresse Ihres Freundes?“ Und so ging es weiter, was Jimmie zuletzt geäußert habe, was für Arbeit er verrichtete, was für Referenzen er angeben könne. Jimmie grinste unwillkürlich bei dem Gedanken, wie seine Erlebnisse militärischen Ohren klingen müssten. In Tinton war er aus einer Lastautomobilfabrik hinausgeschleudert worden und auf die schwarze Liste gelommen (dies war seine letzte Arbeitstelle gewesen), vorher war er aus der Empire-Fabrik entlassen worden und auf deren schwarze Liste gekommen; er war in Louisville wegen Straßenversammlungen verhaftet und eingesperrt worden, war in die Bombenaffäre Kimmers und Heinrich von Höllis verwickelt gewesen. Der Feldwebel notierte summend diese Einzelheiten, als jedoch die leichte an die Reihe kam starrte er Jimmie an.

„Ich hatte aber ja nichts damit zu tun“ — erklärt: dieser.

„Das werden Sie mir beweisen müssen.“

„Ich habe es schon einmal bewiesen.“

„Wem?“

„Herrn Harrod, dem hiesigen Geheimpolizisten.“

Der Feldwebel trat zum Telefon und rief das Postamt an; Jimmie hörte die eine Hälfte des Gesprächs. Herr Harrod möge die Güte haben, die Akten über Jimmie Higgins nachzuschlagen, der sei für die Abteilung des Motorkorps anwerben lassen wollte. Es dauerte eine ganze Weile, offenbar hatte Herr Harrod viel zu sagen, Jimmie sah wie auf Nadeln, aber es schien dennoch alles in Ordnung zu sein. Der Feldwebel hängte das Hörrohr zurück und meinte beruhigend: „Er sagt, Sie seien bloß ein Narr, er löscht Ihnen gratulieren, weil Sie endlich zur Vernunft gekommen sind.“

Jimmie begnügte sich mit dieser zweifelhaften Ehrenerklärung und beantwortete eifrig die Fragen über seine Fähigkeiten. Konnte jemand in der Empire-Fabrik für ihn zeugen? Der Feldwebel wollte eben die Empire-Fabrik anrufen, überlegte es jedoch. Wenn Jimmie in einer Maschinenfabrik und Fahrradhandschung gearbeitet hatte, so gab es im Herzen bestimmt Arbeit für ihn. In dieser Stunde äußerster Not wurde jeder genommen. Wie groß ist Sie? — fragte der Feldwebel. Das Gewicht ist einerlei, wir werden Sie schon herausflütteln.“

Die ärgerliche Untersuchung stand im oberen Stockwerk statt; Jimmie wurde hinaufgeführt und aufgefordert, sich des Rades und Hemdes zu entledigen. Darauf ward seine Brust gemessen, Herz und Lunge wurden abgesloppt, die Röhre gezählt, die Nase untersucht und noch allerlei Märschen ausgeführt. Natürlich war er nicht ganz gesund, doch wurde er trotzdem genommen. Der Arzt notierte etliche Zahlen auf ein Stück Papier, unterschrieb es, und Jimmie ging mit dem Soldaten ins Werbetalat zurück.

Mit einmal lag ein Werbemodular vor dem kleinen Sozialisten, eine tintengefüllte Feder stak zwischen seinen Fingern, und er hatte nicht einmal Zeit gehabt, sich zu fragen: „Hast du wirklich einen Entschluß gefaßt? Willst du tatsächlich diesen Schritt tun dich als Soldner des Militarismus verdingen?“ Nein, der Feldwebel hat ihn eingezogen, hat angenommen, Jimmie meine es wirklich ernst. Er hatte Jimmie ausgestrahlt, die Antworten niederr

geschrieben, die Wünschen und Unterstellungen geleistet, nun er da, mit strengem, bezwingendem Auge, starre sein Opfer an — „Was wolltest du zu sagen, doch ich als dies vergeblich getan habe?“ Hätte Jimmie sich tatsächlich geweigert, seinen Namen zu unterschreiben, wie hätte er dem Sturmwind der Verachtung widerstehen können?

Jimmie nahm sich nicht einmal die Mühe, das Formular durchzulesen, setzte logisch seinen Namen darunter. „Der Zug führt um neun Uhr siebzehn ab“ — sagte der Feldwebel. „Ich werde an der Bahn sein und Ihnen Ihr Billett geben. Versehen Sie nicht, nämlich zu erscheinen, Sie stehen jetzt unter militärischer Disziplin.“ In den letzten Worten lag ein neuer Ton; Jimmie schauderte innerlich und verließ das Lokal mit einem seltsam hohen Gefühl in der Herzgrube.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Tuberkulose und ihre Heilung.

Die furchtbaren Verheerungen des Krieges hinter der Front und nicht minder die in der Nachkriegszeit führende Verelendung der Massen infolge dauernder Unterernährung und allmählichem Verkommen der wichtigsten, für ein gesundes Leben nötigen sanitären Einrichtungen, nicht zum wenigsten infolge der Wohnungsnot, haben den alten Brotzettel, der Tuberkulose reichlichen Stoff zu seiner heischenden Ausbreitung gegeben, so daß heute die Schrecken dieser Krankheit furchtbare sind als jemals vorher. Und in diesem Augenblick, wo die medizinische Kunst all ihre Kräfte darauf verwendet sollte, eine Hilfe zu finden, die die Menschheit von diesem entsetzlichen Unheil befreit, bringen es kurzfristig und zum Teil sogar eigensichtliche medizinische Kreise über sich, die Entdeckung eines Mannes zu sabotieren, der Krankheit einen großen Teil ihres Schreckens zu nehmen. Seit vielen Jahren schon muß Professor Dr. A. Friedmann um die Anerkennung seines Tuberkulose-Schutzmittels durch die medizinischen Fachkreise kämpfen. Anfangs war die Schar seiner Gegner noch stärker als heute; aber die Erfahrung mit dem Friedmannschen Mittel hat in letzter Zeit Friedmann eine starke Partei geschaffen, und es ist zu hoffen, daß dieser in nächster Zukunft der Sieg winkt, daß bald sein Arzt mehr keinen Kranken Friedmanns Entdeckung vorenthält. Die Opfer der Tuberkulose nehmen täglich zu, und es wird Zeit, daß diesem furchtbaren Bürger mit den schärfsten Waffen menschlicher Kunst entgegentreten wird.

Vor dem Kriege starben in Europa jährlich etwa eine Million Menschen an dieser Krankheit, in Deutschland allein über 100.000. Nach dem letzten statistischen Material ist aber die Tuberkulose in Deutschland seit 1913 um das 6-fache gestiegen, so daß die Ernte dieses Würgegels heute schon entsetzliche Zahlen aufweist. Alle Mittel, die bisher gegen die Seuche in Anwendung gebracht wurden, bewirkten wohl ein geringes Eindämmen der Gefahr, aber Befreiung von dem Feinde brachten sie nicht.

Die Ursache der Tuberkulose ist der von A. Koch entdeckte Tuberkelbazillus. Dieser gehört zu den für den Menschen schädlichen Bakterien, welche die sogenannten Infektionskrankheiten hervorrufen, wie der Typhusbazillus den Typhus, der Diphtheriebazillus die Diphtheritis und andre Bakterien Grippe, Cholera, Pest. Die Bakterien gehören naturgemäßlich zu den Pilzen. Pilze teilt man ein in höhere Pilze — die Schwämme oder Hutmilze — und in niedere: Schimmelpilze, Hefepilze und Bakterien oder Spaltpilze. Die Bakterien sind so klein, daß man sie mit dem bloßen Auge nicht sehen kann. Es bedarf besonders konstruierten Mikroskopie zur Sichtbarmachung dieser kleinsten Organismen. Diese Hilfsmittel erlaubten, die Bakterien nach ihrer Gestalt in drei große Klassen einzuteilen: Kugeln, Stäbchen- und Schraubenbakterien. Der Körper der Bakterien besteht aus einem lebendigen Zweiweißstoff, dem Protoplasma, das stark wasserhaltig ist. Jeder Bakterienkörper ist ein Wesen für sich, die Bakterien sind einzellige Lebewesen. Im Innern des lebendigen Protoplasmas sind oft Gebilde zu erkennen, die aus einem andersartigen Eiweißstoff zu bestehen scheinen. Der Querdurchmesser eines Bazillus mittlerer Größe ist etwa 0.001 Millimeter. In ihm aufzuliegendes Nährmaterial wächst der Bazillus bis zu einer bestimmten Größe, worauf er in der Mitte sich einschnürt und endlich teilt; aus einem Bakterium sind zwei geworden. Die Art der Vermehrung geht bei manchen Bakterien sehr schnell vor sich; ein Bakterium kann nach einer Stunde schon 8 Nachkommen haben.

Das Eindringen gewisser solcher Lebewesen in den menschlichen Organismus, vor allem in den Blutkreislauf, ist die Ursache schwerer Erkrankungen. Solange der Mensch unter einfachen, natürlichen Bedingungen lebt, so lange reichen die natürlichen Schutzmittel gegen die gefährlichen Eindringlinge aus. Es sind jumal die weißen Blutkörperchen, die sich auf eingedrungene Bakterien in hellen Scharen stürzen und, wenn diese in nicht zu großer Zahl auftreten, vernichten. Aber auch dem Blutwasser, dem Serum, wohnen bakterientötende Kräfte inne. Diese natürlichen Schutzmittel beginnen aber zu versagen, wenn die Lebensweise des Menschen sie in jeder Weise schwächt. Unsre heutige Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung ist in jeder Weise geeignet, einmal den menschlichen Organismus in seiner natürlichen Funktion zu schwächen und anderthalb den Bakterienmassen ausgeschalteten Nährboden in den großen Städten zu geben.

Einer der wichtigsten und gefährlichsten Bazillen, der die modernen Städte heimsucht, ist der Tuberkelbazillus, ein Stäbchenbakterium. Er bringt fast immer den Mund ein, mit unreiniger Luft oder mit der Nahrung. Die Tuberkeln können trocken, staubförmig beim Atmen verschluckt werden oder durch Niesen oder Hustenstoße Schwundlichkeit in seinen Speicheltröpfchen in der Luft zerstäubt in den gesunden Körper gelangen. Auch durch Vermittlung untauberer Geräte kann die Infektion stattfinden. Nicht alle Menschen sind gleich empfänglich für die Tuberkelinfektion. Gesunde, gut genährte, widerstandsfähige Personen sind besser gesündigt als schwache, unterernährte. Es gibt aber auch eine angeborene Empfänglichkeit, über die man noch nichts Genaues weiß. Vor allem beginnliches Blutarmut, Bleichsucht, langandauernde Katarethe der Luftwege die Infektion. Die eingedrungenen Tuberkeln hemmen den ordnungsgemäßigen Ablauf der körperlichen Funktionen und gehen bei genügender Anzahl dazu über, den gesunden Organismus zu zerstören. Die Tuberkeln lassen sich besonders in der Lunge nieder; doch können sie die Knochen die Lymphdrüsen, Darm und Bauchfell ansetzen und dort Tuberkeln bilden. Die Tuberkeln verlaufen gewöhnlich langsam; die Tuberkeln vermehren sich langsam und breiten sich nur allmählich aus, aber sie haben ein zähes Leben und können nur schwer wieder befeitigt werden.

Alle bewährte Bekämpfungsweisen der Tuberkulose waren seit jeher die vorbeugenden Maßnahmen, die eine Kräftigung des Körpers der Jugendlichen und Frauen beweiken. Die allgemeine Absonderung alter Tuberkulosen konnte noch nicht erreicht werden, da ein Reichsgebot hierfür fehlt. Als Gelach muss ein Weiterausbau der Fürsorgestellen und Tuberkuloseausschüsse dienen, die schon Erfolge zu verzeichnen hatten.

Aber alle diese Maßnahmen sind nur schwache Hölzen; sie erreichen das Uebel nicht an der Wurzel. Die moderne Medizin ist auf dem Wege durch andre Mittel der Volksschule energisch zu begegnen.

Man entdeckte, daß vor allem das Blutwasser, das Serum-Stoffe enthält, die Bakterien abtöteten, welche sind; diese Stoffe nennen man Algin. Sie sind in ihrer Menge und Wirkung

doch begrenzt und können durch Einwirkung auf große Mengen von Antikonservativen verbraucht werden. Aber auch Körperseen, besonders die meisten Blutkörperchen haben die Fähigkeit, sich in sich erneuernden und zu vernichtenden. Die natürlichen angeborenen Schutzmittel unterscheiden sich von den künstlichen Antikonservativen dadurch, daß diese nur durch die Leberzellen der in Frage kommenden Infektionskrankheit entwirkt werden. Die Kenntnis dieser Tatsache ist schon uralt. Man kann nur wird jemand zum zweitenmal von Typhus, Malaria, Pader, Scharlach besallt. Auf dieser Erfahrung beruht das Impfverfahren, in dem der Körper durch artificielles Einsetzen der Infektionsstoffe geimpft gemacht wird; er ist dann, wenn er die Krankheit überlebt, gegen ein wiederholtes Befallenwerden geschützt. Man kann schon im 18. Jahrhundert auf diesen Gedanken zu einer allgemeinen Einführung des Impfes kommen, erst Jenner und Pasteur erzielten. Durch künstliche Impfung große Schwierigkeiten bereitete. Gute Erfolge konnten erst Jenner und Pasteur erzielen. Durch künstliche Impfung schwere Infektionskrankheiten wie man leichter Erkrankungen vor, nach deren Heilung der Körper gegen eine wiederholte Erkrankung durch die gleichen Bakterien geschützt war.

1890 stellte Behring den Saft auf, doch mit den Körperseen erworbenen Impfstoff auf andere weitervertragen werden kann. In diesem Saft liegt die Grundkenntnis der Serumeherkavie. Man kann sogar schon erkrankte Individuen verarbeiten. An diesem Zweck werden frische Säuglinge, zumal Pferde, mit den in Frage kommenden Bakterien in fortwährenden Venen behandelt. Am Blutwasser, im Serum dicker Lipoproteine eines erkrankten geworfen und gehärtet und wiederum erworbenen Impfstoff auf andere weitervertragen werden kann. In diesem Saft liegt die Grundkenntnis der Serumeherkavie. Man kann sogar schon erkrankte Individuen verarbeiten. An diesem Zweck werden frische Säuglinge, zumal Pferde, mit den in Frage kommenden Bakterien in fortwährenden Venen behandelt. Am Blutwasser, im Serum dicker Lipoproteine eines erkrankten geworfen und gehärtet und wiederum erworbenen Impfstoff auf andere weitervertragen werden. Die Gewinnung solcher Hilfserum ist nur jetzt für wenige Infektionskrankheiten möglich. Für die Tuberkulose war man lange ohne ein solches Schutzmittel. Jetzt hatte schon A. Koch der Entdecker des Tuberkelbazillus, in seinem Tuberkulin ein Impfmittel hergestellt und auch andere brachten ähnliche Impfpräparate her. Der Erfolg schwerte aber leicht daran, daß die Wirkung der Wirkungskraft der Bakterien, die zum Impfen benutzt wurden, nicht recht glich. Es mußte eine selbst in großen Dosen unlösliche Substanz gefunden werden, die womöglich alle neuartigen Eigenschaften des Erregers, außer seiner starken Giftigkeit, besaß. Da ein solcher Bazillus nicht etwa durch irgend eine einsetzbende Behandlung der Wirkung in des Menschen erreicht sein dürfte, da hierbei auch die Stoffe im Bazillus, die den Organismus zur Bildung der Heilskörper anregen, geschädigt werden, so war das Ziel: einen lebenden Bazillus zu finden, der diesen Anforderungen entsprach.

Über diese Notwendigkeit war sich Prof. A. Friedmann schon sehr früh klar. Und er entdeckte, daß die Schildkröten-Tuberkelbazillen den gestellten Anforderungen am besten entsprachen. Versuche ergaben, daß Präparate, die auf diesen Schildkrötentuberkelbazillen basierten, sehr günstige Ergebnisse erzielten. Nach vielseitigen Forschungen gelang es Friedmann, ein Mittel, das eine Emulsion der vorbeschriebenen lebenden Schildkrötentuberkelbazillen darstellt, mit Erfolg beim Menschen anzuwenden. Die Heilsvertheile, die er anstelle, verlieren so befreit, daß er schon 1911 zum erstenmal mehrere Hundert neugeborene Kinder mit diesem Mittel schwärmte. Es handelte sich dabei um besonders tuberkulös gefährdeten Kinder. Nachuntersuchungen nach längerer Zeit ergaben, daß den Kindern durch die Impfung tatsächlich ein starker Schutz gegeben war.

Die Heilwirkung der Friedmannschen Injektion zeigt sich zunächst im Nachlassen der allgemeinen Schmerzempfindlichkeit, der Nachschweiße, der Bellusierung, der Verstopfung und Fieber, Besserung des Schlafes, Verringerung und Schleimigwerden des eitrigen Auswurfs und Aufhören des Hustens. Die günstigsten Heilserfolge ergeben alle frischen tuberkulösen Erkrankungen. Nicht gezielte sind ältere geschlossene Knochen- und Gelenktuberkulose, ältere Drüsen tuberkulose und veraltete Formen von Lupus. Überhaupt sind alle schweren Formen mit fortgeschrittenen Veränderungen Organe für das Friedmannsche Mittel nicht mehr geeignet. Dieses kommt nur für die wirklich beginnenden Fälle in Frage. Es muß frühzeitig zur Anwendung kommen, um von vornherein der Tuberkuloseinfektion zu begegnen: durch Schutzimpfung geführter Säuglinge, frühzeitige Erfassung und Heilung der beginnenden Erkrankungsfälle.

Der Kampf, der gerade heute wieder mit erhöhter Schärfe um das Friedmannsche Mittel geführt wird, in seinen oft netzähnlichen Einzelheiten sehr unerträglicher Natur, läßt doch hoffen, daß endlich die ungeheure Wichtigkeit dieser Entdeckung allen Opfern der Seuche zugute kommt, indem alle Fachkreise das Friedmannsche Mittel anerkennen und überall in Anwendung bringen. Daß seine Qualität heute immer noch bezweifelt wird, liegt zum großen Teil daran, daß die genauen Vorlesungen und Einschränkungen Friedmann übersehen werden, abgesehen von einigen Rädern bewußter Boswiligkeit. Wenn erst überall genau nach Friedmanns Vorlesungen gearbeitet wird, werden sich die Erfolge deutlicher zeigen.

Dr. W. R.

## Kleine Chronik.

**Schauspielhaus.** Die Mittwoch-Aufführung des Weihnachtsmärchens „Aschenbrödel“ fällt aus. Die gesuchten Karten befinden sich für Mittwoch, den 26. d. M., Gültigkeit.

**Kleines Theater (Direktion Fritz Bichsel).** Die am Sonnabend, dem 22. d. M., stattfindende Erstaufführung von Neige ist ausverkauft. — Die baulichen Veränderungen des Kleinen Theaters, die vor allem in einer Tiefenlegung und Vergrößerung der Bühne, einer intimeren Gesellschaftsweise des Aufzugsraums und Verbesserung der Garderoben- und Kassenraum

**Gewerkschaftsbewegung.****Die „Rote Fahne“ als Beschützerin des 8-Stundenlages.**

Die Rote Fahne, die einen verzweifelten Kampf gegen die gelbe Gewerkschaftsbürokratie führt, brachte in Nr. 10 vom 7. Januar folgenden Aufsatz:

„Die Gewerkschaftsbürokratie zerplättet das Proletariat. Die Gewerkschaftsbürokraten, die nicht genug Entlastungsworte finden können, wenn es gilt, den Kommunisten vorzumachen, sie zerplätteten das Proletariat, sind es in der Tat selbst, die einen Krieg zwischen die verschleierten Schichten des Proletariats zu treiben suchen.“

In Kassel gelang es in der dortigen Jutespinnerie-Affäre, gesellschaft der Tiere und der mehrheitlich sozialistischen Gewerkschaftsbürokratie, die Arbeiterschaft derart zu betören, daß der Jahrhunderttag eingeführt wurde.

Die Arbeitslosen Kassels erfuhren davon und bräuchten eine Demonstration, in der sie ihr Elend zeigen wollten, um die Arbeiterschaft der Jutespinnerie zu veranlassen, die Überarbeit abzulehnen, solange noch so zahlreiche Arbeitslose auf der Straße liegen. Als die Kasseler hohen Herrschaften von der bräuchlichen Demonstration erfuhrten, riefen sie die Fabrik mit der SpO. Der daraufhin unter der gesamten Arbeiterschaft erkennbaren Erregung wagte man doch nicht die Stirn zu bieten und zog die Sicherheitspolizei aus der Jutespinnerie zurück. Es gelang aber allen Genossen, die sich mit aller Energie bei dem Betriebsrat der Fabrik und auch bei örtlichen Verbandsleitung gegen eine Überarbeitung des 8-Stundenlages einsetzen und verlangten, daß die Arbeitslosen entschädigt werden, nicht, dies zu erreichen. Seiwohl der Betriebsrat der genannten Fabrik als auch die Verbandsleitung waren nicht zu bewegen, energisch auf Nachhaltung des 8-Stundenlages zu klagen. Lediglich eine Verpflichtung der Direktion, auf eine Anzahl Hilfskräfte einzustellen, konnte in Kusii festgestellt werden. Ferner gelang es unsern Genossen, einen Beschluß herbei zu holen, der von der wütigen Beschwörung des Betriebes durch die „Rote Fahne“ die Arbeit niedergelegt wird.

Dieser empörende Vorfall zeigt uns die Früchte der Politik der Gewerkschaftsbürokratie. Die einzelnen Arbeiterschichten werden auseinandergekehrt, die Arbeitenden werden gegen die Arbeitslosen ausgeschieden. Die Arbeiterschaft muß endlich mit dieser Gesellschaft brechen. Das Kasseler Beispiel zeigt, wie die Politik der Mehrheitssozialisten der Arbeiterschaft nichts andres bringt als mehr Arbeit, das bedeutet einige Scheinvorteile und sonst weitere Vereindlung; das bedeutet die Ausrichtung einer Scheidewand zwischen Arbeitenden und Arbeitslosen, die Zersplitterung des Proletariats.“

Es ist nun wichtig, folgendes festzustellen: Der Deutsche Textilarbeiterverband hat seine Funktionäre angewiesen, die Leistung von Überstunden — es handelt sich hier in diesem Fall nur um Überstundenleistung und nicht wie die Rote Fahne schreibt um die Einführung des 10-Stundenlages — nur unter gewissen Voraussetzungen zu leisten. Da die Textilarbeiter gegenwärtig aber im Kampfe mit dem Unternehmertum um die Erhaltung der bestehenden wöchentlichen Arbeitszeit stehen, so sind deren Funktionäre angeleitet, jede Überstundenleistung abzulehnen. Die Verbandsleitung des Textilarbeiterverbandes bedauert deshalb, daß der Betriebsrat der Jutespinnerie der Leistung von Überstunden zugestimmt hat. Der Betriebsrat hat in dieser Angelegenheit eigenmächtig, ohne die vorläufige Verbandsleitung über die Sache zu informieren, gehandelt. Wäre die Verbandsleitung informiert worden, dann hätte dieselbe niemals ihre Zustimmung zu dieser Überstundenarbeit gegeben. Der Betriebsrat glaubte aber eigenmächtig handeln zu müssen, weil der Betriebsrat nach seiner Auffassung autonom sind. Der Betriebsratsvorsitzende gehört der Kommunistischen Partei an. Hieraus ist diese Aussage erklärlich. Also alle Schlechtigkeit, die in dieser Angelegenheit der „gelben“ Gewerkschaftsbürokratie angeleitet wird, haben Angehörige der KPD vollbracht. Die Rote Fahne hat mit der Entfernung der gelben Gewerkschaftsbürokraten entschiedenes Pech. Unser Beileid!

**Gewerkschaftlicher Zusammenschluß im Ausland.**

Entsprechend der Konzentrationsbewegung des Kapitals degnen immer mehr auch die Gewerkschaften, sich zu großen Industrieverbänden zu vereinigen. Mehr als in Deutschland tritt dies in letzter Zeit in den westlichen Ländern, besonders in England und Amerika, in Erscheinung.

Von einer bedeutungsvollen Verschmelzung zweier Verbände wird aus Washington gemeldet:

Bereinigt haben sich zu einem Internationalen Verband der Erdöl-, Gasquellen- und Raffineriearbeiter (International Association of Oil Field, Gas Well and Refinery Workers of America), die beiden Vereinigungen der Erdölarbeiter von Kalifornien und Texas.

Der Verband wird ungefähr 300 000 Arbeiter umfassen. Die Führung fällt gemäß einem Schiedsspruch des Vorstandes des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes an die Kalifornische Gruppe.

Die wirtschaftliche Stärke des neuen Verbandes drückt sich einmal aus in der verhältnismäßig sehr guten Entlohnung seiner Mitglieder, die den Durchschnitt übersteigt, aber mehr noch in seinem Sieg über die Standard Oil Co., die trog heftigen Widerstandes die Lohnaristokratie und die Verbandsbedingungen anerkannte.

Der Verband gedenkt sich weiter auszudehnen auf die Staaten Oklahoma, Louisiana, West-Virginia und andre Gegenden. Die Organisation in den Mexikanischen Erdölbüchtern ist noch nicht aufgenommen, soll aber in Kürze durchgeführt werden.

Auch in Australien bilden sich zusammengeschaffte Gewerkschaftsorganisationen. Eine neue gewerkschaftliche Organisation, die alle Eisenbahner von Australien umfassen will, hat sich unter dem Namen: Australischer Eisenbahnerverband gebildet. Die Statuten sind so gestaltet, daß sie gleichzeitig für Industrie und Handwerk Geltung haben und ebenso alle Beamtenfachgruppen, wie auch Angestellte aller Eisen- und Trambahngesellschaften Australiens begreifen. Die neue Organisation beginnt mit einer Mitgliedschaft von 45 000 Mann an, hofft aber rasch auf 120 000 Mann — das ist die Zahl der Angestellten aller australischen Gesellschaften — anzuwachsen. Später gedenkt der Verband sich mit den Berg- und Transportarbeitern zusammenzuschließen.

Hand in Hand mit dieser Konzentrationsbewegung geht eine Revolutionierung des Geistes der Gewerkschaften. Diese erhält den heftigsten Antrieb durch die von Tag zu Tag schärfer einschende wirtschaftliche Krise und die dadurch bedingten Klassenkämpfe. Dadurch ist die gegenwärtige Führerschaft der Kontraviven amerikanischen Gewerkschaften (American Federation of Labor) heftig eingelenkt zwischen den reaktionären Unternehmern auf der einen und den radikalisierten Arbeitern auf der anderen Seite.

Vor 14 Monaten hatte ihr Vorsitzender Gompers auf der ersten Konferenz der Industriearbeiter ausländergesetzt, daß die kapitalistischen Unternehmer entweder die während des Krieges erworbenen Rechte der Arbeiterschaft konsolidieren oder, nach seiner Ausdrucksweise, mit dem „Bolschewismus“ in der amerikanischen Arbeiterschaft rechnen müßten.

In der Sprache von Mr. Gompers heißt aber „Bolschewismus“, der die Nationalisierung der Schlüsselindustrien und die demokratische Kontrolle durch die Lohnarbeiter und Angestellten fordert oder auch nur nach diesem Aile steht. Um solch unabsehbare Tendenzen zu durchkreuzen, verhandelte Mr. Gompers mit seinen Unternehmern wegen eines „anständigen Tageslohnes“ und Vereinbarung zwischen Unternehmern und den Vertretern der Arbeiterschaft zwecks Kollektivträgen. Dieser Antrag wurde von den Unternehmern unter Führung des Staatsrates abgewiesen und gleichzeitig setzte die allgemeine Lohnabreise ein.

Diese Entwicklung trifft Gompers und sein „Kabinett“ gänzlich unvorbereitet und ohne irgendeinen Plan, wie man diesen mächtigen Ausbeutungskräften begegnen könnte. Im wesentlichen strebt die Gompersche Führung nach Arbeitssammlung mit den Großunternehmern. Die Unternehmer aber vertreten den Herrenstandpunkt. Instinktiv werden sich die Arbeiter nun einem Programm zu, das auf die Mitarbeit der Unternehmer verzichtet und den Kampf um die Macht in den Vordergrund stellt — eine Entwicklung, die die Arbeiterschaft von der Gomperschen Richtung wegführten müßt.

So wird die Arbeiterschaft durch die wirtschaftliche Entwicklung selbst zum revolutionären Klassenkampf gedrängt. Diesen Kampf wird die Arbeiterschaft um so besser bestehen können, je geschlossener sie ihre Organisation aufbaut! Weshalb denn auch die gewerkschaftlichen Zusammenschlüsse sehr zu beachten sind. Zu wünschen bleibt nur übrig, daß auch in Deutschland die Entwicklung zu Industrieverbänden in schneller Bewegung kommt.

**Aus der Metallarbeiterbewegung.**

Die Funktionäre des Metallarbeiterverbandes nahmen am Montag abend Stellung zu der von den Industriellen angekündigten Aussperrung. Nach langer Aussprache beschlossen die Funktionäre, die Arbeit allgemein anzunehmen, mit den einzelnen Unternehmern zu verhandeln, um die restlose Einstellung der Streik-

lenden zu erreichen, für die Kollegen aber, die aus wirtschaftlichen Gründen nicht sofort wieder eingestellt werden können, anderweit zu sorgen. Die Funktionäre waren der Ansicht, daß alles getan werden müsse, um zurzeit eine Allgemeinaussichtung zu verhindern.

Aus leicht begreiflichen Gründen müssen wir uns versagen, jetzt näher auf die Metallarbeiterbewegung und die Aussprache in der Versammlung einzugehen. Wir behalten uns vor, dies nach Abschluß der Bewegung, zu tun.

**Nahrung, Zimmerer und Holzarbeiter!**

Die Zimmerer und Holzarbeiter der Feinen Transportanlagen-Gesellschaft Großschocher haben am 15. Januar 1921 die Arbeit wegen Nichtbezahlung der vereinbarten Tariflöhne niedergelegt.

Der Betrieb ist für alle organisierten Zimmerer und Holzarbeiter gesperrt.

**Deutscher Holzarbeiterverband, Zahnstelle Leipzig.**

**Zentralverband der Zimmerer, Zahnstelle Leipzig.**

**An alle Gewerkschaftsgenossen!**

Die Steinholzleger Leipzig befinden sich seit 17. Januar 1921 im Streik zwecks Erhöhung der täglichen Auslösung bei auswärtigen Arbeiten.

Wir fordern hiermit alle Gewerkschaftsgenossen in Leipzig und dem übrigen Deutschland auf, alle die Bauten und Betriebe, wo von Leipzigern Firmen Steinholz verarbeitet wird, der Vermaltung des Deutschen Bauarbeiterverbandes, Bezirkverein Leipzig, Gerberstraße 1, III., mitzuteilen.

**Deutscher Bauarbeiterverband Leipzig.****Arbeitsstreckung oder Lohnkürzung?**

Eine recht eigenwillige Aussage über Arbeitsstreckung und Lohnabzug hat die Amtsleitung beim Postamt 2, Leipzig.

Die Posthelfer im unteren Beamten Dienst haben seit dem 20. November 1920 eine Verkürzung ihrer Arbeitszeit laut einer ÖPD-Befreiung um 10 Prozent, oder, genauer gesagt — den Monat mit 30 Tagen zugrunde gelegt — eine Streichung der Arbeit von drei Tagen pro Monat vornehmen müssen. Der Streichung entsprechend soll der Lohn gekürzt werden. Dem einfachsten Arbeiter wird es ohne weiteres klar sein, daß ihm, wenn er einen Tag nicht gearbeitet hat, demzufolge nur für einen Tag weniger Lohn ausbezahlt werden kann. Der Herr Amtsleiter vom Postamt 2 kann sich zu dieser Aussage nicht durchringen. Die Bemühungen des Betriebsrates haben bisher noch keinen Erfolg gehabt, dem Herrn klarzumachen, daß nur soviel vom Lohn abgerechnet werden darf, wie die weniger Arbeitszeit beträgt.

Der Herr vertritt hartnäckig die Ansicht, daß es nicht auf die weniger Arbeitszeit, sondern nur auf weniger Lohn ankomme. So hat zum Beispiel ein Posthelfer nur zwei Stunden im November gestreikt, wofür ihm mehr als ein voller Tagelohn abgezogen wurde. Andre haben im November gar nicht gestreikt, auch diesen wurde ein voller Tagelohn abgezogen. Es will den beim Postamt 2 beschäftigten Helfern absolut nicht in den Kopf, daß ein Abzug vom Lohn eintreten soll ohne Berücksichtigung der geleisteten Kurzarbeit. Man sollte annehmen, daß ein Amtsleiter eines so großen Amtes soviel Rechtsempfinden haben müßte, um allein einzusehen, daß für geleistete Arbeit auch der Lohn gewährt werden muß. Doh eine solche einfache Erkenntnis der Sach- und Rechtslage erst dazu führen muß, die sämtlichen Instanzen in Bewegung zu setzen, um den Geschädigten zu ihrem Recht zu verhelfen, beweist so recht deutlich den rücksichtigen Geist der höheren Bürokratie.

**Die Betriebsräte des Bornaer Reviers gegen den Schiedsspruch.**

Am 16. ds. Ms. befanden sich die Betriebsräte und Vertrauensleute der freien Gewerkschaften mit dem Schiedsspruch, der für das mittelsdeutsche Braunkohlenrevier gefällt wurde. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die freigewerkschaftlichen Betriebsräte und Vertrauensleute des Bornaer Reviers erheben stärksten Protest gegen den gefällten Schiedsspruch und fordern die an dem Tarif beteiligten Reviere auf, gegen den Schiedsspruch zu stimmen und den Kampf gemeinsam aufzunehmen.“

**Sämtliche****Schuhwaren**

**Wurden im Preise herabgesetzt**

**Die gebotenen Vor-teile sind gewaltig.**



**NORDHEIMER**  
Peters-Straße, Grimmaische Straße, Mainz 5



**NORDHEIMER**  
Peters-Straße, Grimmaische Straße, Mainz 5



**Neues Theater.**  
Augenlustspiel. (Nachdruck verboten.) Dienstag, den 18. Januar 1921. 14. Unrechts-Bertheilung (2. Folge von "Martha oder: Der Platz zu Richmond"). Über 4 Akten von W. Grießrich. Mußt von Grießrich von Gleisot. Mifitallische Leitung: Albert Conrad. Mifhmenleitung: Georg Marion. Leipzig: Sinfonisches Orchester (Dörner). Personen: Lord Darriet Durham, Ehrenfideleit der Königin (Hedwig Dörscher); Ranch, ihre Vertraute (Grete Schreiber); Lord Trillian Millford, ihr Sohn (Emil Herzel); Phonet (Gans Lohmann); Blümchen, ein reicher Sohn (Gans Müller); Der Richter (Alfred Dotz); Magde (Glocke Barth); Meta Bauer, Dritte Tochter; Diener der Dame (Ludwig Möbel); Herr Sommer, Erich Haase; Pächter (Helmut Scholz), Wilhelm Schumacher. Einakter: Einan 6,- Uhr; Anfang 7 Uhr; Ende ungef. 9,- Uhr. Studenten- und Schülerkarten ungültig. Mittwoch, den 19. Januar, 15. Unrechts-Bertheilung (3. Folge, welche neu einstudiert ist). In Mackenbach. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 20. Januar: 16. Unrechts-Bertheilung (4. Folge, ganze). Sämtliche Bautenrechte: Der Batazzo. Anfang 7 Uhr.

#### Altes Theater.

Dienstag, den 18. Januar: Vorstellung für das Schulerbildungsinstitut. Eine Zug will er sich machen. Anfang 7,- Uhr. Mittwoch, den 19. Januar, nachm. 8 Uhr: Der gescheite Ritter (Hans Weise). Abend 7,- Uhr; 1913. Donnerstag, den 20. Januar: Vorstellung für den Sogolobmischen Kartellverein: Der Kaufmann von Venedig. Anfang 7,- Uhr.

#### Neues Operetten-Theater.

Bösestraße. (Nachdruck verboten.) Dienstag, den 18. Januar 1921. 1914.

#### Der lebte Walzer.

Operette in 3 Akten von Julius Krämer und Alfred Grünwald. Mußt von Oskar Kraus.

inszeniert von Josef Groß. Mifitallische Leitung: Otto Bindelstein. "General" Max (Karl Heinz) (Kubell Unter); Baron Appollib (Witoldowski); "Otomatofälin", sein Neffe (Rudi Falter); Alexander (Kurt Karras); Vera (Staneta, Anna Maria), Sammelmädel, Bettwulstige Fabulosa, ihre Tochter (Thekla Weil), eine Dame (Kath.) Chori, Schneeball, Magdalene Arnold, Frieda Reith; Brigitte (Vikt.) Kasten; Graf Dimitri Wladimir Sarafow, Kaminski, Kapitän Söhlness, Oberleutnant, Fabius, Lieutenant, Drilling, Fabian, Malerei des Garde (Eduard Wedel); Wibb Berg, Hermann Engelmann, Willi Wermann, Werner Hartmann; Der Adjutant des Prinzen (Neorg Geiger); Oskar Haro (Oskar Leutmann); Thobolt (Oskar Ulrich), Friedel Tannenbaum des Mosauer Überlandbades (Carlo Ulrich); Friedel Pöhl, Hermine Poehl; Blaefel, ein Diener (Karl Stöber) er erste und zweite Akt spielen auf dem Schloß des Generals Karsten, in der Nähe von Mosau. Der dritte spielt beim Prinzen Paul in Wostau.

Das Stück spielt in einer Winternacht des Jahres 1910. Revolutionen angebaut von Josef Groß. Tanz einstudiert von Emma Brandner. Einakter: Einan 6,- Uhr; Ende ungef. 10,- Uhr. Mittwoch, den 19. Januar: Gelöschen. Donnerstag, den 20. Januar: Liebe im Schnee. Anfang 7,- Uhr.

**Olympia-Theater.**

#### L.-Mückern, Eckardstr. 1.

Nur 3 Tage! Der große italien. Sensationsfilm

**Kim, Kip, Kop**

#### Die Bezwinger des Todes, 6 Akte.

Hierzu ein erstklassiges Belprogramm.

Einlad 1,30

**Verkaufe**

Bestes reines Schweinefleisch

billigen u. hochwertig Geschmack. Pfund 1,- 25,-

la Rilfensalat. Pfund 2,90

emoflecht Richard Soint, Böllnitz, Eisenbahnstr. 90.

Tel. 60.834 n. 1. Goldstein, Ede Wurzner-Straße. Tel. 60.555.

la Schmalz Pfund 14,75

Margarine 12,50

Milch, gesudert Dose 6,00

Ketsch Pfund 3,35

Rindsen 4,40

Hirle 3,75

Boßheringe, 3 Stück 2,00

R. Geiger Paul-Degle-Str. 30

Gellerhausen, Böllnitzstr. 41

Bei 5 Pfund Extra-Preise.

la Schmalzschmalz 15,00

Cocolett Pfund 15,00

Katas, rein. 16,00

Heidehonig 15,00

Walt. Jorkel, Gravelotte, Straße 8.

Garantiert rein. (Boulevard)

Schmalz 14,80

Wiederverläufe billiger

la Margarine 13,00

Rüben-Sirup, did. Bld. 3,50

Geck-Kreuzstr. 17, Ecke Böhl.

Großhandels-Erlaubnis.

Mais Bld. 2,50, bei 10 Bld. 2,40

b. 30 Bld. 2,30

Hühnerfutter Bld. 1,70

Hundesuppenbogen Bld. 2,35

Echt Bialawa, bld. 10,-

u. Straßenbahn. 2 Bld. nur 18,-

Seit. 1, Rödelstraße 12,

Straßenbahn 1 und 8, 1,-

Karbid

Gluhstrümpfe, Gaszylinder, faust man vortheilhaft

6. Feist, Rödelstr. 12

Straßenbahn 1 und 8.

Wiederverläufe, extra Rabatt

Herren-Stoffe

Damen-Stoffe

in allen Farben u. Preislagen.

an Private und Händler billig abzugeben. \*

Meganderstr. 24, l. rechts

Hemden f. Damen 25,-

Hemden mit Käppel in 12,-

Hemdenbändern in 12,-

Bettbezüge u. Kissen 140,-

Bordent-Bettuch Std. 35,-

Küchenhandtuch Stück 6,-

Kohlergartenstr. 29, l. links.

Händler, häusler erhält, gängbare Strumpf-Waren zum Großhändlereinsatz.

Wiesenstraße 14, ll. rechts.

**KUCHEN**

bodoutend billiger! \*

la Em.-Lack, kompl. 745 M. 875 M. 965 M.

→ Härtelstr. 21 ←

Zulieferer sind nicht an die Redaktion, sond.

an die Redaktion adressieren.

# Schauspielhaus.

Mittwoch, den 19. Januar 1921, abends 7 Uhr  
**Tanzabend Helga Wolter**

## Neue Tänze zur Musik

von Grieg, Reger, Reincke, Mendelssohn u. a.

Gewöhnliche Preise. — Jahreskarten der Th.-G. haben ohne Zuschlag Gültigkeit.

ab 1,7 Uhr: Der beliebte Schützenhaus-Ball.

**Trojahn's Schützenhaus** Eisenbahnstrasse 129

Fernsprecher 60138 Inhaber: Paul Knöbel

Morgen Mittwoch: Der beliebte Schützenhaus-Ball.

ab 1,7 Uhr: Der beliebte Schützenhaus-Ball.

# LICTH-SCHAUSPIELHAUS

Vom 18. bis 20. Januar:

Der vielgelesene verfilmte Sitten-Roman

## Moral.

Eine erschütternde Sitten-Tragödie aus der Gesellschaft von Berlin W.

Ein Drama von Moral u. Unmoral.

In den Hauptrollen:

Leontine Kühnberg, Rosa Valetti nach dem gleichnamigen Roman von Arthur Landsberger.

Hierzu:

Veras Ettersucht.

Ein reizendes Lustspiel in 3 Akten.

Täglich Ein 8 5 Uhr. Anfang 1,8 Uhr.

Nur zeitiges Kommen sichert gute Plätze.

**EISENBAHNSTR. 74 SCH**

# Neuer Gasthof Gohlis.

Heute Dienstag, ab 8 Uhr: Grosser Elite-Ball.

Das glänzende

Januar-Programm.

Der beliebte Ball

Direkte Straßenbahn-Verbindung, Linie 15.

# Leipziger Schauspielhaus.

Septbienstr. 17/18. Tel. 1693. Dienstag, den 18. Januar 1921. 1922

Jelatekina Zwanzowa.

Drama in einem Vorleben und 2 Aufzügen von Leonid Andreyew.

Im Sene gezeigt von Helga Blechweg.

Personen: Georg Dmitrijewitsch Schleifer (Georg) Mitglied des Reichstags (Paul Webers); Jelatekina Zwanzowa (Hildegard); seine Frau (Ema Carstens); Wenzel (Wojciech); sein Bruder (Janek Steiner); Wenzel (Wojciech); seine Mutter (Stella David); Zajdans Andreyew, seine Schwiegermutter (Edith Dörner); Wlo, Julius Schröder (Maurice); Helga Blechweg (Otto Stoessel); Stefan Prokopowitsch Menitko (Wernhard Willehalm); Romm, Student; Allegro Polizei (Hans Werfel); Hofow, Wladimir, Lebewohl (Max Neller); Torpes, Lubwig Stanislawowitsch, Mutter (Wolfgang Braunstein); Oberstaatsanwalt (Emil Wiedera); Sibura, Gouvernante, Sonne Glücksäcken, bei Silbelen (Emil Wiedera); Sefene, Kleider, Oberstaatsanwalt (Emil Wiedera); Schule, Schulemädchen bei Karolik (Herrl. Engeling); Ich (Hans Wiedera).

Mittwoch, den 19. Januar: Tanzabend Helga Wolter. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, den 20. Januar: Tanzabend Helga Wolter. Anfang 7 Uhr.

Der letzte Spielzeitort läuft vom 9. Januar bis 10. Februar 1921.

Ab 8 bis zu diesem Tage muss die letzte Marke der Jahresliste an der Tageskasse eingetragen sein.

Alleinsteintickets müssen eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung abholen sein; ansonsten wird darüber verklagt.

#### Kleines Theater.

Elsterstr. 42. Direktion: Erit Blechweg. Fernspr. 12300.

Sonnabend, den 22. Januar, abends 7 Uhr

## Größlings-Bertheilung

Reigen. Sehr Dialoge von Schnitter.

Der Vorlauf findet statt an der Tageskasse wochentags von 10 bis 2 Uhr und Sonntags von 11 bis 2 Uhr und bei G. A. Covioli, Petersstraße.

# Krystall-Palast

Theater

Täglich abends 1,8 Uhr:

Das glänzende

Januar-Programm.

# Gasthof Probstheida

Tel. 1693 Besitzer: Fr. Freygang Tel. 1693

Morgen im herrlich dekorierten Festsaal ab 7½ Uhr

Der beliebte Ball

Direkte Straßenbahn-Verbindung, Linie 15.

# Inventur-Ausverkauf

in allen Abteilungen

Die Preise liegen

vielfach weif unser Einkauf

ca. 10000 m Tercal

feinfädige Qualität. 80 cm breit  
moderne Streifen für Oberhemden

Inventurpreis 15<sup>75</sup> Mk.

# Drei Linden

Täglich abends 18 Uhr

der erfolgreiche Januar-Spielplan.

Gastspiele

**Chester Dieck** | **Gulnäre Hoyer**

Die grösste Rad-sensation der Welt Primaballerina der Hofoper in Stockholm

**Käthe Mann**

Die erfolgreiche Berliner Operetten-Soubrette sowie die übrigen Welt-Attraktionen.

Vorverkauf: Tageskasse (Tel. 43543), Th. Althoff, Petersstr., Konsum-Verein, Karl-Heine-Str.

**Goldene Krone** Connweitz Mittwoch  
Der amüsante Kronen-Ball

**Weisse Wand**

Die grosse Sensation!!!

**Der Tanz auf dem Vulkan**

I. u. II. Teil zusammen

10 Riesenakte 10

Hauptdarsteller:

**Lee Parry** Violette Napierska.

Niemend versteht es, dieses Meisterwerk sich vorzustellen.

**LUNA-Lichtspiele** Club Leipziger Eutritzschi Schiebestr.

Telephone 4914.

Vom Dienstag, 18., bis Donnerstag, 20. Januar

**Nur 3 Tage: Die Vampire 5. Teil**

„Immer noch toller.“

6 Akte. Eine Gaunerkomödie. 6 Akte.

Anfang 6 und gegen 18 Uhr.

**Lichtspiele**

**Bornaische Str.**

Nur heute bis Donnerstag!

Der 2. Ausländer-Sensations-Film

**Das brennende Trapez.**

5 Akte atemberaubender Spannung.

Aufmachung und Künstler wie im Kindesraub

Außerdem der große nordische Kunstmärkte

**Gaukelspiel des Glücks.**

Liebesdrama in 5 Akten.

Hauptrolle: Carlo Wleth.

Wochentags Eintritt 15, Anfang 5, Ende 11 Uhr

**Lindenfels**

Karl-Heine-Strasse 50 Fernruf 18105/98

**Pola Negri**

im Drama 5 Akte

**Arme Violetta**

Pola Negri ist hier wieder in der Glanzrolle, die sie mit Leidenschaft und Hingabe voll ausfüllt.

Hansl Dege - Gerhard Dammann

im Lustspiel **Die 4. Dimension**

und der übrige Spielplan.

Sonntag: Jugendvorstellung.

**Wintergarten**

Eilenbahnstraße 56 Fernruf 18105/98

**Der Apachenlord**

Grotesker Abenteuerfilm, 6 Akte, mit

Friedrich Zelnik, Wilhelm Diegelmann.

**Die geschlossene Kette**

Detektivbild

5 ergreifende Akte nach einem Roman von

Erich Wulf mit Aud Egede Nissen

Albert Steinrück.

Ein Film, selten schön im Spiel und in der Handlung.

Sonntags u. Sonntags: Jugendvorstellung.

**ff. Leder-Ausschnitt**

empfiehlt

Lederhandlung Heinrich Berthold

Leipzig, Nikolaistraße 20—26.

**KL**

Der zweite Ausländer erzielte noch bedeutend größeren Erfolg als Kim, Kip, Kop.

In den Hauptrollen die beiden italienischen Schönheiten: Eva Albertini u. Lu Ricardo

**Die am Wege sterben**

Das große Kultur- u. Sitten-Drama aus ein. Ital. Hafenstadt.

6 Akte	Spannungs-Handlung	Erschütternde Tragik	Pathetische Realistik	6 Akte
--------	--------------------	----------------------	-----------------------	--------

Hierzu:  
**Licht und Schatten**  
4 Akte a. d. Leben 4  
Eintritt 45, Uhr — Beginn 6 Uhr.

**Kammer-Lichtspiele**  
Windmühlenstr. 7, am Königspl.

# Battenberg

Theater.

Abends 18 Uhr:

**Merkel-Truppe**

Sensationeller Luftakt

Deckenlauf in schwindelnd. Höhe

und die übrigen Variété-Attraktionen.

Morgen: **Steinerne Herzen.**

Vorverkauf: Tagesk. Zig.-G. K. Hirsch, Katharinenstr. 6.

**Schlosskeller-Lichtspiele.**

Leipziger Reudnitz Heinrichstraße

Vom 18. bis 20. Januar 1921

Fortsetzung der goldenen Schlagerserie

Aus den Geheimnissen eines Frauenklosters

Im ahnen einer herrlichen Hochzeitsburgsatz

spielt sich in meisterhafter Darstellung ein packendes Drama höchster frischer Freude

und tiefsten Leidens, gefundener und vergessener

Liebe ab. — Dazu:

Der Lustspielkönig Paul Heidemann in

**Der Kammerdiener seiner Frau.**

Tolles Lustspiel in 3 Akten.

**Lindenauer Lichtspiel-Haus**

Nur Lützner Straße 10

Heute: **Lee Parry u. Violette Napierska** in

**6 Akte! Jeitatore 6 Akte!**

(Die geheimnisvolle Macht)

Außerdem: Das gewaltig. Hochlandsdrama

**Gewitter im Mai**

Hauptrollen: Thea Steinbrecher, Fritz Greiner.

Achtung! Freitag beginnen wir m.d. Vampiren.

**FILMPALAST**

L.-Lindenau, Gundorfer Straße 31.

Ab heute nur 3 Tage!

**Die Tochter der Straße**

Sittendrama in 5 Akten.

Aus dem Inhalt: Rosita, das Blumenmädchen — Die rote Hanne von der Hafengasse — Auf tödster Stufe — War mein Leben auch stürhaft, me no Liebe gehörte nur dir

— Durch den Tod gestohnt.

**Das Abenteuer einer Zirkus-Amazone**

Italienischer Sensationsfilm in 5 Akten.

Aus dem Inhalt: Das Unglück in dem Zirkus Petrossi. — Die verhängnisvolle Zugbrücke. — Der Ueberfall in der Prärie. — Das brennende Klottortau. — Verfolgung

auf Tod und Leben.

Nur für Erwachsene über 18 Jahre.

**Königs Pavillon**

Promenadestr. 8. Fernruf 18271.

Nur 3 Tage noch:

**Die Todeskarawane**

6 Akte (Karl-May-Roman) 6 Akte

**Die Schlange der Leidenschaft**

4 Akte 4 Akte

Auch für Jugendliche unter 14 Jahren.

Ab Freitag:

**Die Memoiren des Hochstaplers Georges Manolescu**

7 Akte

**Kasino-Lichtspiele**

Neumarkt. Fernruf 19050.

Nur noch 3 Tage:

**Der sieben Todsünden**

(Kuriose Geschichte) in 5 Akten.

**Dorritchens Vergnügungsreise**

in 3 Akten.

Ab Freitag:

**2 Sensations-Schlager 2**

Wochentags:

Eintritt 15 Uhr — Anfang 5 Uhr

## Der Bankrott des Reformsozialismus

von Karl Marchionini.

Preis 2,50 M.

Untere Filialen und die Ausläger der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.

**Leipziger Buchdruckerei A.-G.**

Abteilung Buchhandlung Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.

## Kaninfelle

kauft

**M. G. Felix Wolf**

Rauchwarenhandlung Leipzig Nikolaistraße 28/32.